

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

24.2.1928 (No. 55)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Abbestellungen nur bis 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 10 Pfg. In den Monatsheften im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Aunf u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienhaushalt, Was der halbe Welt, Sportbeilage, Deutscher Jugendklub, Kultur, Liebesbeilage, „Mittelschwere“, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Verlag: Steinstr. 17-21, Redaktion: Steinstr. 17-21, Druckerei: Steinstr. 17-21

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 20 mm breite Millimeterzeile im Einzelteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg., die 4 gesp. 20 mm breite am-Zeile im Einzelteil 30 Pfg. Rabatt nach Text. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zungangs. Einleitung ab. Konkurs kommt der Rabatt im Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 9 1/2 Uhr

Nr. 55 (12 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 24. Februar 1928

66. Jahrgang

Finanzminister Dr. Schmitt über die Befoldungsordnung

Badischer Landtag
Karlsruhe, 23. Februar.

Stimmungsbild

Nachdem in einer Reihe von Sitzungen des Haushaltsausschusses eine ziemlich Einigung unter fast allen Parteien des Landtags über das Befoldungsgezet zustande gekommen war, wurde das Gesetz heute im Plenum beraten. Es ist erfreulich festzustellen zu können, daß die Parteien diesmal davon abließen, in langen Reden ihre Haltung zu dem Gesetze darzulegen und ihre Sympathie für die Beamtenmehrheit zu bekunden, sondern daß man sich mit mehr oder weniger kurzen Erklärungen begnügte. Eine Ausnahme machten nur die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten. Die Gründe für das Verhalten der Deutschen Volkspartei sind naheliegend. Sie fühlen sich einmal in besonderem Maße als die Partei der Beamten und dann wollte sie darlegen, warum sie als Oppositionspartei für die Regierungsvorlage stimmt.

Finanzminister Dr. Schmitt begründete in längeren Darlegungen die Vorlage nach der idealen und materiellen Seite hin. Er weist hin auf die Notlage der Beamtenmehrheit, würdigt die Bedeutung des Beamtenstandes für Staat und Volk, um dann das System der neuen Befoldungsordnung darzulegen. Die Parteien begnügten sich, wie gesagt, im Großen und Ganzen mit der Abgabe von Erklärungen. Die Erklärung des Zentrums, die der Abg. Seubert abgab, begrüßt das neue Befoldungsgezet als eine Notwendigkeit, verlangt im Zusammenhang damit eine durchgreifende Verwaltungsvereinfachung und im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten auch Hilfe für die Staatsarbeiter, für die Sozial- und Kleinrentner, Maßnahmen zum Nutzen der Landwirtschaft und vereinfachte und gerechte Steuerverteilung.

Es werden dem Gesetze so ziemlich alle Parteien des Landtags zustimmen. Dagegen stimmen die Kommunisten, die Wirtschaftliche Vereinigung und der Landbund. Daß die Haltung der letzten beiden Parteien inhaltlich Wahlmacht ist, darüber besteht kein Zweifel. Mittelstand und Landwirtschaft sollen aufgepeitscht werden gegen die Beamten. Die Notlage dieser Volksschicht ist gerade gut genug, um Wahlsprüche damit zu machen. Inwiefern ihnen das gelingt, das wird in die nahe Zukunft zeigen. Die Wahl in Hamburg vom letzten Sonntag hat gezeigt, daß die Bäume der Wirtschaftspartei bereits aufgehört haben zu wachsen und wie es mit dem Landbund steht, das weiß er selbst so gut wie wir. Ihm wird auch keine neue Beamtenhege mehr hochpöppeln. — Im übrigen war es ein Bild für die Götter, zu sehen, wie unter dem Deckmantel der Achtung vor der Ueberzeugung des freien Mannes die Bürgerliche Vereinigung heute wieder einmal, wie schon so oft, in ihre drei Hauptbestandteile auseinanderfiel: Herrmann — Berle — D. Mayer. . . . Wie wird diese Galerie schöner Männer im Jahre 1929 sich dem staunenden Volke präsentieren!

Kurz nach 10 Uhr eröffnet Präsident Dr. Baumgartner die Sitzung. Eine außergewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft, die sich wohl zum Teil aus Beamten rekrutierte, war auf der Tribüne erschienen. Am Regierungstisch sitzt der Finanzminister Dr. Schmitt mit dem Stab seiner Räte. Nach der Verlesung der Regierungsvorlage auf die kurze Anfrage des Abg. Martin (Str.) wegen des Heuberges und der Ueberweisung verschiedener Anträge an die bestehenden Ausschüsse wird in die Behandlung der Tagesordnung eingetreten.

Zunächst berichtet Abg. Oskicher (lib. Vp.) über die Mandatsniederlegung des Abg. Zimmer (Soz.) wegen seines Wegzuges nach Stuttgart. An seine Stelle tritt Hauptlehrer Köhler-Karlsruhe.

Es kommt sodann die ausführliche Berichtserstattung des Abg. Hofbein (Dem.) über

Das Befoldungsgezet und die Befoldungsreform

und des Abg. Böhner (Str.) über daselbe Material, die bis gegen 1/2 Uhr währen.

Finanzminister Dr. Schmitt
ergreift das Wort zu seiner großen und umfassenden

Befoldungsrede

Ueber die Notwendigkeit einer Erhöhung der Beamtenbezüge war sich der Landtag schon im Sommer 1927 einig, als er das Gesetz vom 13. Juli 1927 über die Erhöhung der Beamtenbezüge beriet und verabschiedete. Die Grundgehälter der badischen Beamten waren im Jahr 1927 als Ende 1924 geregelt worden. Damals war der Lebenshaltungsindex 154,9; seit der Zeit ist er aber gestiegen im September 1927 auf 149,1, im Dezember 1927 im Reich auf 151,5 und in Baden im Januar 1928 auf 155,4.

In Baden ist der Lebenshaltungsindex vielfach über dem Reichsdurchschnitt. Noch eine andere Feststellung ist notwendig, nämlich die: Der Großhandelspreis der Konsumgüter ist von Anfang bis Ende 1927 von 151,3 auf 171,1 gestiegen.

Beamte, die früher wohlhabend waren, befinden sich heute oft in Not. Sie haben durch die Inflation ihr Vermögen verloren. Die Aussteuer der Frauen bestanden meistens nicht in Sachwerten, sondern in Papierwerten. Die Not ist teilweise auch durch unerschwingliche Wohnungsmieten verursacht. Die Beamten sind vielfach überschuldet, ohne daß sie dabei ein Verschulden trifft. Die Ueber-schuldung beruht zum Teil darauf, daß sie oft ihre Geschwister, ihre Eltern, ja sogar ihre Schwiegereltern unterstützen müssen. Im Falle der Krankheit können den Beamten nicht immer alle Ausgaben durch die Notstandsbeihilfe ersetzt werden. Gerade die zahlreichen Gesuche um Notstandsbeihilfen gewähren dem Finanzminister einen tiefen Einblick in das große Elend mancher, insbesondere der noch kinderreichen Beamtenfamilien. Es ist ein ungelinder Zustand, daß die Beamten, um Herr ihrer Lage zu werden, durch Vermittlung der Beamtenbank ihren künftigen Gehalt vorweg nehmen und sich mit einer Zinsschuld belassen. Heiraten die Kinder, so vermögen die Eltern kaum, sie einigermaßen auszusteuern. Ganz bedenklich ist es, daß sich da und dort Beamte in ihrer Not an Staatsgeldern vergreifen. Diese Fälle berechtigen jedoch nicht, auf die übrigen Beamten zu verallgemeinern; sie geben aber immerhin zu denken. Der Beamtenstand kann und muß das öffentliche Zeugnis ausgestellt werden, daß sie unbestechlich und treu ihre Pflicht erfüllen, wie es sich gebührt. Es ist sicher, daß in der gesamten badischen Beamtenmehrheit ohne jede Ausnahme ein guter Geist herrscht.

Befonders die unteren Beamten

hatten nicht mehr das Existenzminimum, das zum Leben nötig ist. Die Erhöhung ihrer bisherigen Bezüge mußte daher prozentual höher gestaltet werden, als bei den übrigen Beamten. Trotzdem ist — das muß ich anerkennen — das Grundgehalt der unteren Beamtengruppen immer noch spärlich bemessen. Baden hat sich bemüht, die Sätze für die unteren Gruppen zu heben. Die Bemühungen waren auch teilweise von Erfolg. Nachdem aber der Reichstag entschieden hat, ist Baden an diese Sätze gebunden, grundsätzlich wenigstens. Baden hat aber immerhin die Lage einzelner unterer Gruppen gebessert, wo dies möglich war, teils durch Gewährung besonderer Aufstiegsmöglichkeiten, teils durch Funktionszulagen. Der Beamte hat Anspruch darauf, daß er sich mit seinem Gehalt auch die geistige Nahrung verschaffen kann, welche für sein Amt und seine Lebensstellung erforderlich ist.

Auch nach Erhöhung der Bezüge nach Maßgabe des vorliegenden Gesetzes hat der Beamte noch nicht durchweg den Reallohn, welchen er vor dem Krieg hatte. Die Erhöhung der Beamtenbezüge ist aber nicht nur notwendig im Interesse der Beamten selbst, sondern im Interesse des Staates. Das Verhältnis zwischen Staat und Beamten ist ein Verhältnis der Treue. Die Beamtenmehrheit ist und war denn auch eine Säule des Staates, und in den Tagen der Revolution war sie wohl seine beste Säule. Insbesondere muß der Staat auch sein Augenmerk darauf richten, daß ein guter Nachwuchs nicht fehlt. Auch muß der Staat dafür sorgen, daß der Beamte als Träger der Staatsautorität im Volke ein gewisses Ansehen genießt. Autorität der Beamten ist Autorität des Staates. Der Beamte

hat allerdings auch die Vorzüge der Sicherheit der Existenz und des Ruhegehaltsbezugs. So wie der Staat aber auf den Beamtenstand nicht verzichten kann, so hat er auch ein besonderes Interesse daran, Qualitätsbeamte gut zu bezahlen, weil diese Qualitäten sonst weggehen, entweder in den besser bezahlten Privatdienst oder in den besser bezahlten Gemeindefienst. Deswegen geht es auch nicht an, auf besonders hervorgehobene Beförderungsstellen zu verzichten oder den Aufstieg nach den Beförderungsstellen rein nach dem Dienstalter zuzulassen.

Andererseits wird aber auch der Staat bestrebt sein müssen, die Zahl der Beamten zu mindern und gewisse Tätigkeiten mehr als bisher durch Angestellte ausführen zu lassen. Von den auf Grund des badischen Finanzgesetzes 89 nicht wieder planmäßig besetzten Stellen sind nur 5 außerplanmäßig besetzt, 18 durch Angestellte verwaltet. Darnach ist die finanzielle Ersparnis doch erheblicher, als ursprünglich vermutet wurde.

Sie beträgt für die Gemeinden 82 617 RM., für den Staat 180 000 RM. Grundsätzlich darf eine Beamtenkategorie nicht mehr Beförderungsstellen haben wie bisher.

Eine weitere Frage, die für das Berufsbeamtentum von Bedeutung ist, ist die Frage der Amtsbezeichnungen oder meinetwegen — wenn man so sagen will — der Titel. Es ist gar kein Zweifel, daß ein großer Teil der Beamten Wert darauf legt, eine angemessene Amtsbezeichnung zu erhalten, welche einerseits ihre Tätigkeit prägnant ausdrückt und welche andererseits aber auch geeignet ist, ihnen ein gewisses Ansehen im Volke zu geben. Das Staatsministerium hat deswegen mit Verordnung vom 3. Juni 1927 eine Reihe von Amtsbezeichnungen geändert.

Wozu wird nun der Beamte die Gehaltserhöhung verwenden? Nach meinem Ermessen wird er zunächst seine Schulden tilgen. Er wird sodann sein Wohnungsinventar aufbessern, er wird das Geld verwenden für die Ausbildung seiner Kinder. Ein weiterer Teil der Befoldungserhöhung wird von der Steigerung der Warenpreise verschlungen.

Ich habe übrigens keinen Zweifel, daß alle Beamten allüberall da, wo sie sparen können, auch dazu beitragen werden, daß die eigene Kapitalbildung in Deutschland wieder gefördert wird und daß die ersparten Gelder wieder der Wirtschaft, dem Kaufmann, dem Handwerker zufließen. Gerade die letztgenannten Berufe haben ein großes Interesse daran, daß die Beamtenmehrheit kaufkräftig, arbeitsfreudig und unbestechlich ist.

Eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer soll insofern nicht eintreten, als die bisherige Gesamtsumme des Bruttollaufkommens von 37,7 Millionen RM. jährlich nicht überschritten werden soll. Ebenso wird die Landesgesetzgebung auch keine Erhöhung der Gebäudebesondersteuer in Aussicht nehmen.

Soweit noch ein Fehlbetrag für das laufende oder künftige Rechnungsjahr verbleibt, wird mit einer günstigeren Abänderung des Finanzausgleichs und mit einer rückwirkenden Verzinsung der Eisenbahnschuld gerechnet.

Was nun das System der neuen Befoldungsordnung angeht, so soll zunächst die bisherige Spaltung in Eingangs- und Aufstiegsgruppen beibehalten werden. Zusammengezogen werden daher die bisherigen Gruppen X und XI, VII und VIII, IV und V, II und III und schließlich I und II.

Da wo bisher ein Beamter erstmals nicht in der allgemeinen Eingangsgruppe seiner Kaufbahn, sondern wie z. B. der Fortbildungsschullehrer in der Aufstiegsgruppe VIII angestellt wurde, ist diesem Befehlstand, wo dies noch nötig erschien, dadurch Rechnung getragen, daß der betr. Beamte eine entsprechende Ruhegehaltsfähige Stellenzulage erhält.

Beförderungsstellen mußten natürlich getrennt für sich bestehen bleiben. Der Qualitätsarbeit verlangt und wer Qualitätsarbeiter besonders anregen und befördern will, muß besonders Beförderungsstellen zulassen und den reinen Altersaufstieg in Beförderungsstellen ablehnen.

Was nun den Grad der Erhöhung der Beamtengehälter im einzelnen angeht, so ist vielfach Verwirrung dadurch eingetreten, daß

man den Grundgehalt und die gesamten Bezüge der Beamten verwechselt hat. Legt man der Berechnung der Erhöhung nur den Grundgehalt zugrunde, so erscheint die Erhöhung prozentual größer, als wenn man die Erhöhung der gesamten Bezüge ins Auge faßt.

Für den Grad der Erhöhung kommt in Betracht, daß die Sätze der Reichsbefoldungsordnung einerseits aus nicht weiter zu erörternden Gründen im wesentlichen nicht unterschritten werden können, daß sie aber andererseits auf keinen Fall überschritten werden dürfen, weil die Länder genötigt sind, sich wegen der Deckung des Mehraufwands an das Reich zu wenden. Die badische Regierung hat sich dafür eingesetzt, daß alle Pensionäre, auch die Alt-Pensionäre, in die neue Befoldungsordnung voll eingestuft werden. Das Reich hat aber anders beschloffen. Die Alt-Pensionäre, d. h. die vor dem 1. April 1920 zuruhekommenden Beamten und die Hinterbliebenen solcher Beamten, erhalten neben den für alle Ruhestandsbeamten vorgesehenen Zuschlägen noch einen besonderen Zuschlag von 8 v. H. Alle Ruhestandsbeamten, die vor dem 1. Oktober 1927 in den Ruhestand getreten sind, bekommen außerdem zu ihren Bezügen nach wie vor den Frauenaufschlag. Bedauerlich ist auch, daß nach Reichsrecht von den Alt-Pensionären nur eine ganz geringe Anzahl den besonderen Zuschlag von 8 v. H. bekommen kann. Nur in einem Punkt weicht die badische Regelung hinsichtlich der Alt-Pensionäre von der Reichsregelung ab. Der Haushaltsausschuß hat beschlossen, denjenigen Altersvorsorgberechtigten, welche den besonderen Zuschlag von 8 % nach Reichsrecht nicht erhalten, wenigstens einen badischen Zuschlag von 4 % zu gewähren. Die Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, mit Rücksicht auf die Notlage zahlreicher Alt-Pensionäre.

Wartungsbeamte sind keine Ruhestandsbeamte, sie werden in Baden voll eingestuft. Preußen behandelt sie als Ruhestandsbeamte. Würde man staatliche Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebene voll einstuften, so wäre der Mehraufwand gegenüber der Reichsregelung etwa 1 706 885 RM. Soweit die vor dem 1. Oktober 1927 in den Ruhestand getretenen Beamten seit 1. Oktober 1927 Vorzuschüsse als Abschlagszahlungen erhalten haben, welche jetzt wieder zurückbezahlt werden sollten, wird der Finanzminister, soweit erforderlich, auf Grund der Paragraphen 36 und 51 des Entwurfs auf die Rückzahlung verzichten.

Die Reichsvorschriften stellen nun auch die obere Grenze dar für die Behandlung der sozialen Zuschläge, des Wohnungsgeldzuschusses, der örtlichen Sonderzuschläge, der Bezüge der außerplanmäßigen Beamten, der ledigen Beamten, der handwerksmäßig vorgebildeten Beamten, der Versorgungsanwärter und der kriegsbeschädigten Beamten.

In einigen Punkten ist der badische Entwurf aber auch unter die Reichsätze heruntergegangen. Ich erwähne hier insbesondere die Gruppe A 2 d. Diese Gruppe stellt eine Verzahnung zwischen akademischen Beamten und besonders hervorragenden Beamten des mittleren Dienstes dar. Trotzdem hat aber die Regierung ein ideales Interesse daran, diese Verzahnung aufrecht zu erhalten.

Zugunsten der Akademiker wird, wie dies auch in der Begründung zur Vorlage Seite 15 geschehen ist, nochmals ausdrücklich anerkannt, daß für die Akademiker die Gruppe 2 d nur eine D-Gruppe ist und daß die normale Gruppe der Akademiker lediglich die Gruppe 2 c ist.

Baden hat wie das Reich — im Gegenteil zu Preußen — die Spaltung der Gruppe 2 a durch eine verschiedenen hohe Stellenzulage abgelehnt. Solche Stellenzulagen sind systemwidrig und sollten nach badischer Auffassung grundsätzlich vermieden werden. Sie bedeuten auch keine Vereinfachung in der Verwaltung; denn wenn eben statt der Zulage von 600 RM. eine solche von 1200 RM. gewährt werden soll, so bedarf es ebenfalls eines besonderen Aktes des Staatsministeriums.

Unannehmbar war auch die preußische Regelung hinsichtlich der Beamten des gehobenen mittleren Dienstes, in der Weise, daß alle diese Beamten in die eine Gruppe 4 b (Höchstgehalt 5000 RM.) gelangen sollten, wobei die Unterscheidung durch sogar drei Stellenzulagen von 700, 500 und 300 RM. geschaffen werden sollte. Baden sieht daher 2 Gruppen (4 a mit 5800 und 4 b mit 5000 RM.) vor.

Im allgemeinen hat der badische Gesetzentwurf die Beamten in die Gruppen 2 a, 2 b,

Baden

So sieht die Wirtschaftspartei aus

Einen geradezu ergötzlichen Reifall — es ist nicht der erste — erlebte die Wirtschaftspartei am 11. Februar im Plenum des Reichstages. Der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete Beier (Dresden) hatte in einer „großzügigen“ Rede den anderen Parteien Mittelstandsfeindlichkeit vorgeworfen, worauf der Zentrumsabgeordnete Esler als Vorsitzender des Sozialpolitischen Ausschusses im Reichstag folgende öffentliche Erklärung abgab:

„Der Herr Abgeordnete Beier (Dresden) hat soeben in seinen Ausführungen folgende Sätze gesprochen:

Ich richte hier ein Wort an die Herren Volksvertreter von dieser Seite (nach rechts) bis zu Ihnen, meine Herren Demokraten. Hier sollen 90 Abgeordnete außer uns sitzen, die von Handwerk und Gewerbe in das Parlament gewählt worden sind. Nun möchte ich die Frage aufwerfen: Gaben Sie in diesen Jahren das Recht, die Lebensnotwendigkeit dieser Volkstriebe zu fördern, so gemacht, wie Sie es vor den Wahlen versprochen haben?

Gegenüber dieser lebenswürdigen Aufforderung, das sozialpolitische Gewissen einmal zu erforschen, muß ich feststellen, daß der Herr Kollege Beier während der vier Jahre, die ich mit ihm im Sozialpolitischen Ausschusse zusammenarbeiten die Ehre habe, nicht ein einziges Mal praktisch den Versuch gemacht hat, ein sozialpolitisches Gesetz in seiner Ausgestaltung zu beeinflussen. Er hat im Ausschusse nicht einen einzigen selbständigen Antrag in all dieser Zeit gestellt und sehr selten den Ausschuss mit seiner „überragenden Beredsamkeit“ im Sinne seiner heutigen Ausführungen zu überzeugen versucht. Das selbe gilt für Mitglieder seiner Partei, die ihn dann und wann vertreten haben. Das selbe gilt namentlich für die Fragen, durch die das Interesse des Handwerks, überhaupt der Wirtschaft, besonders berührt worden ist. Dem Herrn Kollegen Beier (Dresden) bestreite ich also mit aller Entschiedenheit das Recht, an uns die Aufforderung zu richten, daß wir unser sozialpolitisches Gewissen nach der Richtung erforschen, ob wir die Lebensnotwendigkeiten der Wirtschaftstriebe, die uns nahestehe, bei unserer sozialpolitischen Tätigkeit gebührend berücksichtigt haben.“ (Beifall).

Einen nicht minder ergötzlichen Reifall erfuhr die Wirtschaftspartei in der Berliner Stadtverordnetenversammlung bei der Besprechung der Bilanzen der städtischen Anstaltsgesellschaft.

Der Vertreter der Wirtschaftspartei, Stadtverordneter Sacke beschwerte sich darüber, daß Bettstellen, die die Anstaltsgesellschaft angefertigt für städtische Anstalten geliefert habe, viel zu teuer seien. Die Preise seien von der Anstaltsgesellschaft so ungebührlich hoch hinaufgeschraubt worden, um auf diese Weise andere Defizite zu decken. Der Vorsteher der Gesellschaft, Obermagistratsrat Scholldoch, konnte demgegenüber feststellen, daß die Bettstellen nicht von der Anstaltsgesellschaft, sondern von dem Mitglied der Wirtschaftspartei, dem Reichstagsabgeordneten Molath, geliefert worden seien, worauf allgemeine Heiterkeit und stürmisches Geklör! hör! in der ganzen Stadtverordnetenversammlung den Reifall der Wirtschaftspartei quittierte.

Das Moorgepenst

Roman von Heinrich Liaden.

„Ich war mein Lebtag ein ehrlicher Mann, junger Herr, und fürchte den Dergott nicht mehr als unjern Herrn Pfarrer, der auch ein würdiger Mann ist und unjern Herrgott so gut vertritt, wie es irgendwer auf der Erde kann. Ah, nein, ich fürchte den Tod nicht. Aber ich fürchte mich wegen der Mariffe.“

Aus den letzten Worten klingt ein Trauer und eine tiefe Sorge, die Paul Günther ans Herz geht. Er steht sich dicht neben den alten Mann und nimmt dessen harte Hände in die seinen und blickt ihm prüfend in das bekümmerte Gesicht. Und hat ein Gesändnis auf den Lippen, für das er glaubt, keine bessere Stunde finden zu können.

Doch siehe da der Mann, der die Sprache so in der Gewalt hat daß er aus ihr Kunstwerke zu schaffen vermag, der lacht nun nach geeigneten Worten mit denen er dem schlichten Moorbauern seinen Wunsch Mariffe zu freien, als etwas anders als eine Torheit hinzustellen vermag. Er der Himmelsstürmer, der Sieghafte, er steht versagt und ganz betrübt durch die Sorge, von diesem alten Mann als ein in heiligen Dingen gewissenloser Abenteuerer gehalten zu werden. Dazu kommt noch daß auf dem Tisch wie eine laut mahnende Warnung das Testament liegt. Daß für ihn, den Künstler den mit tausend Fäden an die Kultur Gesellschaften, der Hof im Moor sein sein darf das wird dieser alte Bauer nie begreifen und lassen. Er wird die biblische Verbannung um die Erbin von Bohlens Hof als ein schnelles Rechenegemmel ansehen und seinen Irrtum erst

Unter dem Vorsitz von Professor Dr. Abderhalden hat jüngst der deutsche Ärztebund zur modernen Sittlichkeitsfrage Stellung genommen. Die angenommene Entschließung lautet:

Der deutsche Ärztebund für Sexualethik hält es für seine Pflicht, die deutsche Ärzteschaft zur energischen Stellungnahme gegen die immer mehr um sich greifenden Auswüchse der Raskulturbewegung aufzurufen. Es gilt dem Volke warnend klar zu machen, daß hier ernste Gefahren auf sittlichem und damit letzten Endes auf gesundheitlichem Gebiete drohen. Wir müssen klar zum Ausdruck bringen, daß das Schamgefühl in seiner natürlichen und berechtigten Form — also nicht etwa die unnatürliche Brüderliebe — unbedingt gewahrt und geachtet werden muß; denn wir erblicken in diesem Gefühl den Ausdruck der Selbstachtung der Persönlichkeit. Es zerstören, heißt sittliche Grundlagen der Persönlichkeit vernichten.

Unter bewusster Ablehnung jeder Heuchelei und Unwahrheit müssen wir die Ärzteschaft zur Mitarbeit bei der sittlichen Volksaufklärung aufrufen.“

Bischöfe und Wahlen

Im „Ab-Voten“, dem liberalen Blatt in Waldshut wird eine Verordnung des Bischofs in Kattowitz für die polnischen Wahlen lobend besprochen und gesagt, die Worte des Bischofs verdienen über den augenblicklichen Anlaß der polnischen Wahlen hinaus für alle Zukunft als mütterlich gültig festgehalten zu werden. Der Bischof sage in seinem Schreiben u. a. „daß die kommenden Wahlen jedem Menschen das freie Bekenntnis seiner Überzeugung ermöglichen sollten. Er beachtliche nicht, seinen Geistlichen dieses Recht zu nehmen, oder ebenjowenig dürften sie anderen ihre Überzeugung aufdrängen. In den Wahlversammlungen sollten die Geistlichen sich ihrer Pflicht bewußt sein, die Menschen einander näher zu bringen, und wenn sie befürchten, daß ihre Anwesenheit in Wahlversammlungen dem Ansehen des geistlichen Standes abträglich sei, an solchen Verhandlungen nicht teilnehmen. Die Pflicht des Bischofs sei es, über den Parteien zu stehen. Aber er müsse die Geistlichen darauf hinweisen, daß es ihnen nicht erlaubt sei, zur Unterstützung ihrer Anschauungen oder zum Vorteil eines Kandidaten irgendwelcher Partei, irgendwelchen Bekenntnisses oder irgendwelcher Nationalität sich auf ihre geistliche Macht zu berufen und sie für die Agitation zu mißbrauchen. Das Gotteshaus sei heilig und dürfe nicht für profane Zwecke mißbraucht werden. Dann heißt es noch weiter, die Geistlichen sollten mit den Gläubigen in ihrer Sprache reden, damit alle Gläubigen den Geistlichen verstehen.“

Wir hätten an sich wenig Grund, uns mit einer Kundgebung eines polnischen Bischofs für die Wahlen in Polen zu beschäftigen. Denn die polnischen Wahlen gehen uns wenig an und wir möchten uns daher auch nicht in diese Frage hineinmischen. Aber wenn ein liberales badiisches Blatt diesen Äußerungen eines Bischofs, der die in Deutschland im allgemeinen doch recht wenig

Sittlichkeitsfragen

Soweit der Ärzteschaft, die einen guten Einblick in die Zusammenhänge auf diesem Gebiete hat. Mit dankenswerter Deutlichkeit hat sie ihre Stimme erhoben.

Ebenso tragen erstdenkende Männer und Frauen die Befürchtung, daß das natürliche Schamgefühl zerstört wird durch sittenwidrige Klame und fruppelosen Vertrieb unzüchtlicher Schriften von gewissenlosen Geschäftsleuten. Um Geld zu verdienen, werden Instinfe entsetzt, die besonders die Jugend entsetzlich und verrohen müssen. Um solchen Auswüchsen, die mit wahrer Kultur nichts gemein haben wirksam begegnen zu können, wurde auf katholischer Seite der „Diözesanausschuss zur Förderung der öffentlichen Sittlichkeit“ (Freiburg i. Br., Schloßbergstraße 26) gebildet. Niemand wird in engerziger Brüderliebe wahre Bildungswerte verwerten und die Schöpfungen echter Kunst antastet. Wo aber aus Gewinnsucht die öffentliche Sittlichkeit untergraben und die natürliche Volksehrlichkeit geschädigt wird, wird er den Kampf aufnehmen und alle Gutgesinnten des ganzen Volkes über alle sonstige Meinungsverschiedenheiten hinweg zur Mitarbeit aufrufen. Beral. Aufruf in der morgigen Nummer im Anzeigenteil.)

bekanntem polnischen Verhältnisse und nur sie im Auge hat, ohne weiteres eine allgemein gültige Bedeutung zusprechen will, so müssen wir dazu doch etwas sagen, um Mißverständnisse hintanzuhalten, die der Liberalismus bei uns von jeher gern gepflegt hat.

Polen hat unter seinen 27 Millionen Einwohnern nur 69 Prozent Polen, die übrigen 31 Prozent sind Juden, Deutsche, Ruthenen, Russen und Litauer. Polen ist also kein reiner Nationalstaat, sondern Nationalitätenstaat, allerdings mit starker polnischer Majorität. Der polnische Nationalismus neigt fortwährend wie auch anderswo zur Unterdrückung und Vergewaltigung der anderen Nationalitäten. Das ist insbesondere in religiöser Beziehung, nicht bloß in politischer, oft von übelster Wirkung. Reibungen zwischen den Angehörigen verschiedener Nationen sind auf der Tagesordnung. Schon öfters hat man insbesondere gesehen, wie ungeachtet gerade auch deutsche Katholiken von nationalitätlich fanatischen Polen auch in kirchlichen und heiligeren Angelegenheiten behandelt worden sind. Diese Verhältnisse und nur diese hat nun der Bischof von Kattowitz im Auge. Und nicht nur er, auch andere polnische Bischöfe haben sich in ähnlichem Sinn ausgesprochen. Sodann ist Polen etwa zu 64 Prozent katholisch. Die Katholiken haben jedoch in Polen keine Partei, wie das deutsche Zentrum, sondern die Parteien von rechts bis zu den Demokraten auf der Linken machen Anspruch darauf, katholisch zu sein bezw. katholische Belange zu vertreten, so sehr sie sich auch in politischen, nationalen und anderen Fragen unterscheiden mögen.

So versteht man sehr gut, daß die Bischöfe davon sprechen, daß sie über den Parteien stehen, daß die Geistlichen in taktvoller Weise und mit Zurückhaltung an Wahlversammlungen teilnehmen sollen, daß sie die Menschen einander näher bringen und nicht trennen sollen etwa durch fanatische Stellungnahme in den Fragen der Nationalität,

was ungeheure Erbitterung unter den Angehörigen besonders der katholischen Kirche schafft. Insbesondere wäre die Anwendung von geistlichem und moralischem Zwang in diesen Fragen unbedingt verwerflich, ja himmelstreichend. Nicht umsonst hat deshalb auch Kardinal Slond von Warschau sowohl deutschen als polnischen Geistlichen seiner Erzdiozesen verboten, eine Kandidatur anzunehmen. So erklärt sich auch daß der Bischof von Kattowitz davor warnt, die Kirche zu profanen Zwecken d. h. zur Austragung von Streitigkeiten zu mißbrauchen, die in der polnischen Politik eine Rolle spielen. Denn da in Polen für katholische religiöse Belange verschiedene Parteien eintreten ist empirisch es sich selbstverständlich für die Bischöfe nicht für eine einzige Partei Stellung zu nehmen wie das anderswo der Fall ist, wo wie z. B. in Deutschland nur Zentrum und Bayerische Volkspartei grundsätzlich die kulturellen Belange der deutschen Katholiken vertreten.

Wie verchieden die Verhältnisse in den einzelnen Ländern sind und wie wenig daher solche bischöfliche Mahnungen, die in örtlichen Verhältnissen ihren Grund haben, auf andere Länder übertragen werden dürfen ergibt sich aus einem Vergleich mit anderen Ländern. Französische Bischöfe gehen z. B. soeben ganz anders vor gemäß den Verhältnissen in Frankreich. So hat Kardinal Maurin, Erzbischof von Lyon, für die ihm unterstellten Katholiken folgende Besungen für die kommende Wahl herausgegeben:

„Wenn in einem Wahlkreis die Katholiken in der Mehrheit oder wenigstens in sehr beträchtlicher Zahl sind, dürfen sie nur für einen Kandidaten stimmen, dessen Programm unseren legitimen Forderungen völlig konform ist. Wo sie im Gegenteil in der Minderheit sind, können sie am besten den Kandidaten nicht unser völliges Programm aufzwingen, aber sie sollen nach Berücksichtigung mit den Führern unserer Bewegung nur dem Kandidaten ihre Stimme geben, dessen Programm am wenigsten von unserem Ideal der Gerechtigkeit und Freiheit entfernt ist. Wenn nur Kandidaten aufgestellt sind, die der Religion nicht feindlich gegenüberstehen, sollen sie einen leeren Stimmzettel in die Urne legen oder sich je nach den Umständen der Wahl enthalten. Die Stunde ist ernst... unser Land ist schwer bedroht durch eine Woge der Religionslosigkeit und Unmoral, durch die unabhängig steigende Flut der Sozialrevolutionäre und Kommunisten. Die Katholiken müssen daher ihre Pflicht, ihre ganze Pflicht tun.“

So heute in Frankreich. Und in Italien war bekanntlich lange Zeit in den früher zum Kirchenstaat gehörigen Gebieten durch das Non exedit die Beteiligung an den politischen Wahlen für die Katholiken überhaupt verboten. Man sieht daraus, wie verkehrt es ist, für die Verhältnisse bestimmter Länder gegebene Richtlinien der Bischöfe ohne weiteres auf alle Länder übertragen zu wollen.

Die liberale Presse bei uns hat aber von jeher gern, bischöfliche Mahnungen, die ihr gerade paßten, von allen Grenzen der Welt herangeholt, um sie geist- und sinnlos auf unsere Verhältnisse anzuwenden. Günstigerweise hat das aber den deutschen Katholiken nie etwas ausgemacht; denn der bemühte intelligente Katholik holt seine Informationen natürlich nie aus liberalen oder sogenannten neutralen Blättern, sondern hört, wie das auch die Katholiken in anderen Ländern tun, auf die Stimme der eigenen bewährten Führer, deren Worte den Verhältnissen im eigenen Land angepaßt ist. Höchstes Gesetz bleibt dabei immer das christliche Gewissen.

dann erkennen, wenn viele zarte Fäden zwischen Seele und Seele durch Erörterungen über schöne Dinge unrettbar zerrissen sein werden.

Mit einem Seufzer läßt Paul Günther die Hand des alten Hein Bohlens fahren und geht schweigend wieder zum Fenster. Auch der Alte erhebt sich und schließt das Testament in die Lade.

Darüber tritt Mariffe in die Stube.

Am andern Morgen zu früher Stunde brechen die beiden Weggefährten auf, um nach Nortmoor zu wandern. Der Himmel ist fast heiter, die Luft milde und unbeweglich. Während der Nacht hat ein frischer Wind übers Moor geblasen und den Boden, von vielem Regen durchnäßt, ziemlich getrocknet. Der Buchweizen, der sich ein wenig gebeugt hatte, richtet sich mit straffen Stengeln wieder auf. Hier und dort gewahrt man schon Furchtanfänge.

Paul Günther ist ein wenig bedrückt. Seine Vermessungsarbeiten sind fast beendet, er sieht den Tag kommen, da sein Bohlens Haus ihm keine Heimat mehr sein darf. Nun steht er vor schweren Entschlüssen. Wo ist der Weg den das Schicksal ihm bestimmt hat?

Sein bisheriges Zusammensein mit Mariffe erscheint ihm nun als einen romantischen Traum. Seit ihm aber gestern das Wort der Verbannung auf den Lippen gelegen hat, ist ihm die Angelegenheit zu einer praktischen Frage geworden. Er hat während dieser Nacht viel gearbeitet und ist zu der Ansicht gekommen, daß ein Winkbehalten des alten Hein Bohlens über seine Absichten nicht nur volle Berechtigung haben würde, sondern daß auch er selbst eine Mariffe habe eine Verbindung mit dem Winkbehalten aus dem Moor als ein romantisches Abenteuer zu betrachten, zu dem man in den Kreisen seines

gesellschaftlichen Verkehrs sehr die Köpfe schütteln würde.

Eine Liebe aber, die Hohn und Spott zu fürchten hat, die hat schlimme Feinde. Und die alte Spießbürgermoral, daß nur gleich und gleich einen guten Klang gebe, hat wie jede Moral ihr Teil Beredsamkeit.

Paul Günther aber war jung und war ein Künstler und hatte in der Brust ein leidenschaftliches Herz. Und darum kam es so, wie es kommen mußte: die Gefühle seiner Jugend die mit den Ermahnungen der Spießbürgerlichen Vernunft einen harten Kampf gekämpft hatten, erhoben sich als Sieger, nicht anders wie stolze Adler über einen Schwarm Krähen. Und die Krähen blieben arg zerstückt und elend auf dem Kampfplatz zurück.

War nun Paul Günther mit sich selber auf gute und betriebligende Art fertig geworden, so mußte er doch nicht, wie er mit diesem alten Bauern fertig werden würde, dem hartköpfigen, eigenwilligen Vertreter der Gegenpartei. Er ist aber schwer, ein Gespräch zu beginnen, von dem man weiß, daß es zu Widerbrüchen führt.

Auch Hein Bohlens ist heute morgen nicht geprüdiger als sonst. Doch auf seinem Gesicht liegt ein Ausdruck stiller Zufriedenheit, er scheint fast heiter.

So wandern sie eine Stunde oder länger durchs Moor, zwischen Buchweizenfeldern, über Wiesen, wo in starken Herden das frische Kindvieh gras. Nun steigen sie eine mächtige Anhöhe hinauf. In gebirgigen Gegenden würde man keine Notiz von ihr nehmen, hier nennt man den Hügel einen Berg. Der Boden ist hart und steinig. Brombeersträucher stehen in dichtem Gemirr. Pfeifengras friedet über den Boden. Dazwischen wächst Gras und lanthaariges Moos.

Man hat heute den Hügel längst abgetragen und das Gestein bis tief in die Erde hin-

ein ausgebrochen und zu Kanalbauten verwandt. Damals hieß die Anhöhe der „Dide Turm“. Und wie im Moor jedes Ding, das sich durch seine äußere Erscheinung irgendwo von der Umgebung abhob, auch irgendeine besondere Bedeutung hatte, so war man sich zwischen Nortmoor und Neermoor darüber durchaus einig, daß es am „Diden Turm“ keinesfalls gebeuer sei. Daß oft in mondclaren Nächten droben auf dem runden Kopf ein langer, dürrer, schwarzer Kerl stand und stier nach einer Richtung blickte, das war eine Tatsache die nicht den geringsten Zweifel duldete. Nur war man sich nicht darüber einig, was das Gestein wollte. Einige machten kurzen Prozeß und sagten, es sei der Teufel höchstselbst. Aber der Teufel, soweit seine irdische Existenz in Frage kommt, hatte schon zu jener Zeit viel von seinem Ansehen verloren. Einige erklärten der schwarze Kerl auf dem „Diden Turm“ sei der Bürgermeister einer Stadt die einst vor unendlichen Zeiten hier gestanden habe und durch irgendein verhängnisvolles Ding im Moor untergegangen sein soll. Woraus hervorgeht, daß es schon damals beliebt war, Bürgermeistern und andern Verantwortlichen allerlei unangenehme Dinge in die Schuhe zu schieben.

Aber noch andre Hiftörchen kreiften um den „Diden Turm“ die aber zu natürlich klangen, um geglaubt zu werden. Man erzählte, der schwarze Geist sei niemand anders als der Dechant von Leer, der sich in den Kopf gesetzt habe, die Moorbauern von ihrem Aberglauben zu heilen. Darum durchstreichte er oft zur Nachtzeit die Weiden, und wo seine lange, schwarze Gestalt irrendem Tropp einen Gespensterblick erzeuge, da kiefere er handgreifliche Beweise, daß er kein Geist, noch ein Schatten sei.

(Fortsetzung folgt.)

Wendung des Badischen Landtagswahlgesetzes

Dem Badischen Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes über Wendung des Landtagswahlrechtes zugegangen. Nach demselben sollen die Bestimmungen des Landtagswahlgesetzes vom Mai letzten Jahres aufgehoben werden, die sich gegen die sogenannten Splitterparteien richten. Der Gesetzesentwurf war notwendig geworden, nachdem der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in dem Urteil vom 17. Dezember 1927 ausgesprochen hatte, daß irgendwelche ungleiche Voraussetzungen für die Einreichung von Wahlvorschlügen unzulässig sind.

Gewerkschaftliches

Betriebsräte wählen bei der Reichsbahn

Am Samstag, den 25. Februar 1928 finden die Betriebsräte wahlen bei der Reichsbahn statt. Die Eisenbahnerbetriebsräte bringen den diesjährigen Wahlen ein besonders reges Interesse entgegen.

Eine Verordnung des Reichsverkehrsministers Dr. Koch vom 23. Dezember 1927 hat nämlich eine Reihe von Änderungen gegenüber dem bisherigen Wahlrecht gebracht, die von allen objektiv denkenden Arbeitern begrüßt wurden, weil sie als wesentliche Sicherungen zur Herbeiführung einer unbeeinträchtigten Wahl zu werten sind.

Die Verordnung bringt aber auch eine Verlegung des Wahltermins von Mai auf Februar. Damit hat sich der Reichsverkehrsminister Dr. Koch die Feindschaft des sozialistisch-kommunistischen Einheitsverbandes zugezogen, weil angeblich 70-80 000 Zeit- und Arbeiter, die in der Hauptsache erst vom März ab zur Einstellung gelangen, durch die Verlegung außerhalb des Wahlrechtes gestellt worden seien. Das ist selbstverständlich unmaßgeblich.

Tatsächlich bedeutet die Verordnung sogar eine Verbesserung des Wahlrechtes der Zeit- und Arbeiter, denn sie können sich nach ihrer Einstellung nicht nur eine Betriebsvertretung wählen, diese Betriebsvertretung wird künftig auch aus den Reihen der Zeit- und Arbeiter selbst entnommen werden, was bisher nicht möglich war, infolge der vom Gesetz verlangten sechsmonatlichen Zugehörigkeit zum Betrieb, die zur Erlangung der Wahlbarkeit notwendig ist.

In den letzten Tagen muß nun auch noch die sozialistische Presse (siehe „Volksfreund“ vom Dienstag, den 21. Februar) Wahlkampfberichte leiten. Sie bemüht sich, nicht nur den Reichsverkehrsminister Dr. Koch, der vor seiner Berufung zum Minister Gauleiter der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner war, eines anzuweihen, sondern auch der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner Abbruch zu tun, weil deren Vorgehen Anlaß zu der wohlberechtigten Verordnung des Reichsverkehrsministers gegeben hat. So ist der Wahlkampf auf der ganzen Linie auf das Heftigste entbrannt und man darf auf den Ausgang der Betriebsräte wahlen gespannt sein. In Baden stehen sich im Wahlkampf der sozialistisch-kommunistische Einheitsverband der Eisenbahner und die partei-politisch-neutrale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (christlich-nationale Richtung) gegenüber.

Wir halten es für ganz selbstverständlich, daß die christlichen und national-bekennenden Arbeiter von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und für die Listen der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner stimmen. Das Programm der Gewerkschaft deutscher Eisenbah-

Mus der kath. Jugendbewegung

Vom Schaffen des katholischen Jungmännerverbandes

Zu diesen Tagen hat der Verband der katholischen Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands seinen Verbandsausflug zu einer Verbandsausflugsfahrt einberufen. Sie hat in Altenberg bei Köln stattgefunden. Dort hat der Verband das Entgegenkommen des erzbischöflichen Stuhles zu Köln ein eigenes Verbandsheim, das im Anschluß an die Gebäude der ehemaligen Klerikerseminare erbaut wurde. Ein herrlicher, frühgotischer Dom, die alte Abteikirche, steht in stiller Einlamkeit mit den wenigen sonstigen Gebäuden in schöner landschaftlicher Umrahmung. Das Ganze ist geschaffen zu stiller Einkehr, und Führertagungen sollen ja Einheitsstunden der Sammlung sein.

Die Vorträge und Ausreden waren auf die großen Zeitprobleme des Jugendreiches eingestellt. Generalpräses Woller gab in seinen Einführungsreden die grundlegende Richtung. Das Jugendreich der Gottesfinder zu begründen, ist unsere Aufgabe. Es ist eine Mission, die nach innen und außen, es ist die Verkündigung der Heilsbotschaft. Verbandsobmann Georg Wagner gab hierzu in seinem Vortrag „Der neue Weg“ noch weitere Mitteilungen. So teilte er mit, daß von den 8 bis 8,5 Millionen katholischer schulentastener Jugend in Deutschland etwa 1,5 Millionen in den verschiedenen Verbänden und Bünden weiß, und nennt kathol. Jugend zusammengefaßt sein. Von den rund 300 000, die der Verband der katholischen Jugend- und Jungmännervereine umfaßt, sind 76 Prozent Werkjugend im weiteren Sinne des Wortes, 10 Prozent bäuerliche und landwirtschaftliche Jugend.

Zwei Lehrer sind neu in die Verbandszentrale eingetreten. Und das ist gut so. Gute Lehrerbildung drängt aus tiefstem, sittlichem Verantwortungsbewußtsein zur Erziehungsaufgabe am Volk, und wo könnte sie schöner geleistet werden, als gerade in einer geschlossenen, weltanschauungsmäßig klaren Bewegung, wie sie der Jungmännerverband darstellt.

Lehrer David Gathen sprach über: Wir und die proletarische Jugend. Er zeigte die Probleme auf, die aus der proletarischen Jugend und für die proletarische Jugend erwachsen. Die gegebenen Anregungen werden ihren Riedererschlag im Schrifttum des Verbandes finden, wie überhaupt die Verhandlungen in einer Schrift zur Veröffentlichung gelangen werden. Die Ausführungen von Gathen waren vor allen Dingen gekennzeichnet durch ein feines und tiefes Verständnis für die seelische Seite der Sorge für die arbeitende Jugend. Daneben gab er eine Anzahl praktischer Räte für die Arbeit in Verein, Bezirk und Diözese. Starke Klang durch seine Ausführungen der Wunsch hindurch, daß das katholische Jugendwerkzeug (ein Produkt jahrhundertelanger Einwirkung einer nicht vorhandenen Staatsautorität, wie auch verschiedene anderer Faktoren) nun endlich überwinden werde.

Lehrer Alois Seyd sprach über „Unsere Mission in der Landjugend“. Landjugend ist etwas von der ausgeprägten städtischen Jugend, im besonderen auch von der Werkjugend wegenschiedenes. Nicht, als ob eine oder über der andere in sich wertvoller wäre. Aber die Umwelt ist eine andere, und jeder muß aus seiner Eigenart heraus verstanden werden. Auch die Schule wird sich in dieser Hinsicht teilweise noch neu einstellen müssen.

Generalsekretär Clemens, Diözesanpräses von Köln, gab die zusammenfassende Darstellung

über „Jüngere Mission“. Er besprach die Aufgabe der Diözese und Bezirksleitungen, die Art ihres Vorgehens im besonderen in der Führerschulung. Hierbei wurde auf die neu anstelle des bisherigen „Jugendvereins“ herauskommende Zeitschrift „Jugendführung, Werkblatt für Jugendführer“ hingewiesen. Hier findet jeder eine Fülle von Stoff für gezielte Veranstaltungen und von sonstigen Anregungen für eine Vertiefung der Arbeit.

Die Ansprache über diese Vorträge zeigte, wie stark die Wechselwirkung zwischen der Arbeit des Jungmännerverbandes und zwischen dem Katholizismus in seiner Auswirkung im öffentlichen Leben ist. Die Jugendbewegung braucht die politische Aktion, um im Sinne ihrer religiös-kulturellen, wie auch im Sinne ihrer wirtschaftlich-sozialen Aufgaben sich erfolgreich durchsetzen zu können. Umgekehrt darf aber auch die politische Aktion auf die Jungmänner bauen. Es wurde gewünscht, daß die politische Aktion manchmal enger mit den neueren Strömungen im katholischen Leben verbunden sein möchte.

Am Montag hielt Generalpräses Woller unter dem Thema „Die ererbte Kraft des Evangeliums“ eine Begehrpredigt für die Führer des Verbandes. Die Macht der Persönlichkeit, die in lebendigem Anschluß an die ewigen Wahrheiten ihre Lebensaufgabe lebt, praktisch lebt, wurde klar und scharf herausgezeichnet. Aus dieser Persönlichkeit heraus muß sich die ererbte Kraft des Evangeliums erweisen, die heute leider vielfach nachgelassen hat.

Der letzte Tag stand unter dem Zeichen der äußeren Mission. Vater Herxmann S. J., der Leiter des Missionsamtes im Verband, sprach über die Weltmission der Kirche. Er wies vor allen Dingen darauf hin, daß die Missionsidee nicht in erster Linie eine Finanzfrage sei, sondern daß sie getragen werden müsse von einer tiefen, heiligen Liebe zu Christus und zu der Menschheit. Alles andere komme in zweiter Linie. Die Missionsidee dürfe auch nicht für irdische Nachfragen mißbraucht werden, und es sei daher eine Grobheit des Heiligen Vaters gewesen, daß er fünf gineisigen Briefchen die Hand aufgelegt und sie zu Nachfolgern der Apostel geweiht habe. Die Wähler mußten auf eigene Füße gestellt werden, sobald dies eben möglich sei.

Zum Schluß wurden noch einige weitere gesellschaftliche Angelegenheiten erörtert, u. a. der diesjährige Verbandstag in Reife besprochen, der unter dem Zeichen der Bildungsaufgabe stehen soll.

So war die Sitzung des Verbandsauschusses für die Vertreter aller Diözesanverbände (Baden war durch Diözesanleiter Enderlin und durch den Berichterstatter vertreten) eine Quelle wertvoller Anregungen. Es wird nun Aufgabe sein, im engeren Arbeitsbereich alles in praktische Tat umzumünzen. Dazu wird gerade in unserer Erzdiözese in diesem Jahre Gelegenheit in reichem Maße vorhanden sein. Unter ihrer Führung unseres verehrten S. J. Diözesanpräses Sirtz in diesem Jahre, anlässlich des Jubiläums des sel. Bernhards von Baden in Baden-Baden (am 22. Juli) einen Jugend- und Jungmännertag in großem Rahmen abhalten. An Orten werden sich die Mitglieder des Diözesanausschusses wieder in Freizeug treffen. So mag die Bewegung, als die Wurzeln aller Gläubiger, als das eine große Jugendreich der Gotteskinder weiter wachsen und stetigst voranschreiten. Franz Gurtl.

ner hält sich frei von Uebertreibung. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner tritt in sachlicher aber entschiedener Weise für die Interessen der Reichsbahnhandwerker und Arbeiter ein.

Deutsche Jugendkraft

Von Mittelbaden

Stand der Fußballverbandsspiele am 19. Febr.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Grünwinkel, Weiertheim, Baden-West, Forzheim-Süd, Erlingen, Müppurr, Mittelstadt.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Weiertheim, Erlingen, Mittelstadt, Forzheim-Süd.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Grünwinkel, Karlsruhe-West, Baden-West, Müppurr.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Ettlingen, Achern, Oberachern, Au a. Rh., Mörzsch, Forzheim-Nord.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Mühlhausen, Karlsruhe-West, Karlsruhe, Malsch, Bruchsal St. Peter, Vietzheim.

Handballspiele:

Karlsruhe Mittelstadt Iomb. — Technische Hochschule I 4:8 (1:6)

Dem ungemein flinken und technisch vorzüglichen Spielern der körperlich gut disponierten Hochschulmannschaft war die Iomb. Elf der Jugendkraft in der ersten Spielhälfte keineswegs gewachsen. Fast mühelos erzielte der Hochschulsportler um Tor, war doch die gegnerische Wehr äußerst unsicher. Auch der Sturm der Jugendkraft wußte sich während mancher Spielphasen absolut nicht zu finden, zögerte mit dem Abspiel viel zu lang und verzog das Torchießen fast gänzlich.

Nach der Pause, bei merklichen Nachlassen der Hochschulleist., drehte der D.F.S.-Angriff wieder auf und zwang des Gegners Deckung zu intensiven Kräfteinsatz. Fortwährende Angriffe der Mittelstädter gegen Spielende ließen ungebrochene Energie und gute Ausdauer deutlich erkennen. Unter dauerndem Drängen und heftigen Bombardement des Hochschulsporters besandete der energische und korrekte Schiedsrichter das torreiche Treffen.

Karlsruhe Mittelstadt II — Durlach II 6:1 Durlach erwies sich als schneidiger und angriffslustiger Gegner, der den Kampf bis zur letzten Minute noch nicht verloren gibt und auch eine Niederlage zu ertragen versteht.

Karlsruhe Mittelstadt Iomb. — Durlach I 4:1 Ein wichtiges, rasches Spiel mit spannenden Kampfschüben, bei dem der Karlsruher raffiniertere Schußtechnik leuchtend den Ausschlag gab. Durlach arbeitet mit großer Verbissenheit und hätte bei etwas Glück ein wesentlich günstigeres Resultat erzielt.

Spieler am nächsten Sonntag:

- Müppurr I — Mittelstadt I. Grünwinkel I — Baden-West I. Weiertheim I — Forzheim-Süd I. Weiertheim II — Forzheim-Süd II. Grünwinkel II — Baden-West II. Achern I — Ettlingen I.

Die Weisheit der Kinderstube

Von Ilse Franke.

Im Verlage von Georg Müller, München, hat Ilse Franke eine entzückende Sammlung aus dem Leben gegriffener Aussprüche aus dem Kindermund veröffentlicht. Das hübsch ausgestattete Büchlein trägt die Widmung: „Dem Vater meiner fünf Kinder widme ich dieses Buch mit Dank und Liebe“. Wir bringen untenstehend einige Proben dieser Sammlung:

Lichtbilder von Klein-Gila:

Klein-Gila hat noch keinen rechten Zeitgeist. Seit sie „vom Himmel gefallen“ ist, hat sie sich wohl noch nicht ganz auf der Erde eingebürgert. In ihren wellenblauen Riesenaugen — das ganze runde Gesichtlein ist eigentlich nur Augen — liegt noch ein fernes Licht. Ihre Erzählungen fangen meistens an: „Heute — neulich — gestern“. Niemand weiß genau, was sie damit meint, Gila selbst wahrscheinlich auch nicht. So sagt sie eines Morgens: „Heute neulich gestern, wie Gila geboren ist, wie gut war das doch, Mutti, daß du gerade zu Hause gewesen bist! Wer weiß, wo Gila sonst hingekommen wäre!“

Armes Kind!

„Aun, Suschen“, fragt Tante Anna, „hast du denn auch recht viel kleine Freundinnen in deiner Schule?“ „Och nee, Tante Anna, ich hab man bloß eine einzige Freundin, und die kann ich nicht ausstehen!“

Aus Marias Auffassung:

„Meine liebste Stunde ist Handarbeit. Da kann man so viel Nützliches lernen. Eben habe

ich ein Hemd. Ich bin gerade dabei, mein Vorderteil an mein Hinterteil anzunähen.“

Schwer zu beantworten:

„Mutti, wenn die kleinen Waisenkinder geburtst werden, die keinen Papa und keine Mama haben, wohin muß der Storch denn die bringen? Sind das die Kinder, die den Feuten unter der Treppe geleat werden, wie im Märchen vom Martenkind?“ „Mutti, wenn ich groß bin, dann heirate ich dich! Stirbste denn auch nicht bald?“

Kurz angebunden:

Herbert legt schon am ersten Schultag Proben seiner energischen Kurzbündigkeit ab. Die Lehrerin hat die kleinen ABC-Schützen nach ihrem Namen gefragt. Im Laufe der Stunde hat sie einzelne Namen wieder vergessen und fragt auch Herbert: „Wie heißt du doch, Kleiner?“ „Da kommt es kurz und herb von den roten Kinderlippen: „Schon gesagt!“ Und weiter fragt die Lehrerin: „Herbert, wie ist es wohl im Himmel, und wer wohnt dort?“ Energrisch kommt die Antwort: „Noch nicht dagewesen!“

Familienergebnis:

Rejerl, das Töchterchen der Stolzinger Anna, meldet sich beim Herrn Lehrer. „Bitt schön, Herr Lehrer, ich heiß mit mehr Stolzinger Theres, ich heiß jetzt Krauthuber Theres. Mir kam g'heiratet.“

Seere Drohung:

„Junge, wenn du nicht gleich artig bist, sag ich's deinem Lehrer, daß er dir mal gründlich die Ohren wärmt!“

„Ich habe ja ja keinen Lehrer nich! Mir lehrst een Mädchen, un det kann mir jarnischt!“

Zarter Wink:

Die Mutter ist in der Küche und backt eine Torte für den Vater zum Geburtstag. Hanneli sieht ihr andächtig zu. „Mutter, kannst du raten, was ich kate, wenn ich eine große Frau wäre und ein kleines Mädchen hätte?“ „Mein, Hanneli.“ „Weißt du, ich gäbe jetzt meinem Meinen Mädchen die Schlagfahneschüssel zum Austragen.“

Zoologie:

Karl-Heinz sieht in den Dünen des kleinen Ostseebades zum ersten Male in seinem Leben eine Schlange. Aufgeregt ruft er: „Vater, Vater, sieh mal! Da läuft ein Schwanz ganz allein, den ein Hund verloren hat!“

Naturwunder:

Walter geht mit der Mutter spazieren. Es hat geregnet, und das Asphalt glänzt vor Nässe. Auf einem Plage, wo ein Auto gestanden hat, ist Öl ausgelaufen, und die feuchte Stelle schimmert in den schönsten Regenbogenfarben. Erschaunt und nützlich sieht es der kleine Bub und jagt bedauernd: „Schau, Mutter, da liegt ein toter Regenbogen.“

Mißglückte Methode:

Der Vater hat den Jungen strafen müssen. Um der Strafe größeren Nachdruck zu geben, fragt er in sehr ernstem Tone: „Und nun sag mir mal, Bengel, weshalb ich dich gehauen habe!“

„Aber, Vater, erst schlägst du mich windelweich und nachher weißt du nicht einmal, warum!“

Die Schule:

In der Religionsstunde wird die Geschichte der Hochzeit von Kana durchgenommen, und die Lehrerin sucht dabei den Kindern die Wunder Jesu verständlich zu machen. „Also, wie nennt man eine Handlung, bei der Wasser in Wein verwandelt wird?“ Peter: „Eine Weinhandlung.“

Die Lehrerin ist bemüht, den Kindern die Allgegenwart Gottes zu erklären und fragt endlich:

„Na, wer ist denn bei mir, wenn ihr in der Pause alle unten seid?“ „Der Lehrer von drüben!“ ist die schnelle Antwort.

Skandal in einer Pariser Kunstausstellung:

Als der belannete Maler Maurice de Vlaminck in Paris der Eröffnung einer Kunstausstellung beizuwohnte, erkannte er in einigen Quadraturen, die sein Signum trugen, große Fälschungen. Ohne zu zaubern, zog er sein Taschenmesser und zerschchnitt die gefälschten Bilder treu und quer. Die Galerie, welche Eigentümerin der Bilder ist, will nun de Vlaminck wegen Sachbeschädigung verklagen.

Internationaler Schubertpreis:

Die Preise des internationalen Schubertpreises der Columbia Gramophone Company zur Gewinnung sinfonischer Orchesterwerke betragen insgesamt 20 000 Dollars und sind als Garantie bei dem Bankhaus J. P. Morgan in New York eingezahlt worden. Die näheren Bedingungen des Preis-ausschreibens sind durch die Gesellschaft Deutscher Tonkünstler, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 57/58 zu erfahren, die für die Zone Deutschland und Holland zuständig ist.

Chronik

Großfeuer in Rheinsheim

Rheinsheim, 22. Febr. Um 12.10 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr Karlsruhe von der Fabrik C. F. Weber im Bezirk der Dachpappefabrik A. O. nach Rheinsheim zu Hilfe gerufen, da im Betriebe Großfeuer ausgebrochen war. Das Feuer war von weit her durch gewaltige Rauchentwicklung sichtbar. Bei Eintreffen des Löschzuges stand das Hauptgebäude vollständig in Flammen und drohte auf das daneben liegende Lager überzugehen. Außerdem bestand Gefahr, daß der gefüllte Hochbehälter vom Feuer erfaßt werde. Das war von den herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehren von Rheinsheim und Philippsburg sofort richtig erkannt worden, da sie das wenige ihnen zur Verfügung stehende Wasser benutzten, um den Hochbehälter zu retten. Wie leider fast überall auf dem Lande, war es auch hier mit der Wasserversorgung sehr schlecht, da die einzige etwa 200 Meter entfernte Wasserleitung keine Anfahrts hatte, so daß die Berufsfeuerwehr tatenlos der weiteren Ausbreitung des Feuers hätte zusehen müssen, wenn es nicht gelungen wäre, ein im Keller des Verwaltungsgebäudes liegendes Brunnenloch freizumachen. Die Rauchentwicklung war für die im Innern vorgehenden Löschtrupps so stark, daß zeitweise mit Rauchmasken vorgegangen werden mußte. Um die strahlende Wärme der brennenden Dachpappe zu dämpfen, wurde ein Schmelzgerät mit Erfolg eingesetzt. Nach zweistündiger Arbeit, unter Verwendung von fünf Schlauchleitungen, war die Gewalt des Feuers soweit gebrochen, daß die Brandstätte der Ortsfeuerwehr überlassen werden konnte. An der Brandstätte erschien der Sanität des Amtes Bruchsal, sowie der Feuerlöschinspektor der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Bruchsal. Um 18.12 Uhr rückte die Berufsfeuerwehr in Karlsruhe wieder ein.

Ettlingen, 23. Febr. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Das Kind des Fabrikarbeiters Steinle von der Spinnerei und Weberei Ettlingen fuhr mit seinem Holländer den freien Fluß beim Gewerbekanal herunter und stürzte in den Kanal. Der gerade hinzukommende Krankenführer Andreas Hoffahrt rettete das Kind aus dem kalten Wasser vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

Darmersheim, 23. Febr. (Vom Auto überfahren.) Gestern nachmittag wurde der verheiratete Möbelschreiner Heinrich Siegel von Darmersheim, als er mit seinem Rad von seiner Arbeitsstätte nach Hause fahren wollte, von dem Personauto des Sägewerksbesitzers Schorpp-Wilmersheim überfahren. Er erlitt mit seinem Rad unter den Rädern und erlitt ziemlich schwere Verletzungen. Die Schuldfrage ist unklar.

Weinberg (bei Forstheim), 23. Febr. (Autounfall.) Gestern Abend ereignete sich bei Weinberg ein Autounfall. Der Sägewerksbesitzer Wagner fuhr mit einem seiner Arbeiter nach Ermitage. An einer steilen Kurve kam der Wagen zu weit nach rechts und fuhr über die Böschung. Er überfiel sich einige Male über Felten und Baumstämme und blieb dann, die Räder nach oben, schwer beschädigt liegen. Der Besitzer und sein Begleiter erlitten schwere Verletzungen.

Kronau b. Bruchsal, 23. Febr. (Verkehrsunfall.) Gestern früh wurde der 20jährige Josef Fried von hier auf der Straße bewußlos im Blute liegend aufgefunden und schwerverletzt in die Feilkerker Klinik verbracht. Der Beschuldigte kann über den Vorgang nichts auszusagen. Man

nimmt an, daß er das Opfer eines Verkehrsunfalles ist.

Mannheim, 23. Febr. (Fahrlässige Tötung.) In vergangener Nacht wurde auf dem Friedhofring der 43 Jahre alte Arbeiter Schlegel beim Überqueren der Straße von einem Auto überfahren und daran verletzt, daß er im städt. Krankenhaus gestorben ist. Da der Verdacht einer groben Fahrlässigkeit besteht, wurde der Wagenführer vorerst in Haft genommen.

Korbach, 23. Febr. (Tödlicher Sturz vom Rad.) Der Rädermeister Eber Vollmer stürzte hier mit seinem Rad und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde tot aufgefunden.

Wittenweier, 23. Febr. (Verrostete Jugend.) Ein 17 Jahre alter Bürsche von hier hat auf der Straße zwischen Rippenheim und Rippenheimweiler ein sechsjähriges Mädchen überfallen und dieses mißbraucht. Der Täter konnte festgenommen werden.

Gundelfingen, 22. Febr. (Der Tod auf dem Mastenball.) Gestern Abend brach bei einer Faschnachtsveranstaltung die junge Frau des Landwirts Georg Holler beim Tanzen infolge Herzschlages tot zusammen. Sie hinterläßt sechs unmündige Kinder, davon das jüngste ein halbes Jahr alt.

Oberreggen (N. Mühlheim), 22. Febr. (Tieridyll.) Hier kam durch Zufall ein etwa sechs Wochen altes Schweinchen mit einer Flegel vor einigen Wochen zusammen. Bald hatte das Ferkelchen die Milchquelle an der Flegel entdeckt und näherte sich nun tastend aus den Eutern der Flegel. Dem Schwein ist diese Milchtat recht gut bekommen, es wiegt bereits 150 Pfund.

Wörach, 23. Febr. (Tödlicher Unfall.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag bei der Weilerstraße oberhalb Rießen. Beim Wandern mit einem Traktor geriet der hier wohnende 17jährige Terzini Bono unter den Traktor, der ihm über den Brustkorb ging und so schwere Verletzungen beibrachte, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte ist der älteste Sohn einer kinderreichen Witwe und war bereits deren Stütze.

Niederschwabstadt, 22. Febr. (Folgen des Hochwassers.) Das Hochwasser der verfloßenen Woche hat durch sein plötzliches Auftreten die Fundamentierungsarbeiten des Kraftwerkes durch Wassereintritt in die in der Strommitte gelegenen Baugruben zur Stilllegung gebracht. Ein Drittel der Arbeiter mußte entlassen werden.

Wörach, 23. Febr. (Submissionsblüte.) Eine Submissionsblüte zeigte die Vergebung des Lotes 1 des Hauptkanals der geplanten südlichen Abwässerungsanlassung. Bei der getätigten Offenoffertung war das billigste Angebot 38 945, das höchste 60 604 Mf.

Kaiserslautern, 23. Febr. (Bruder Leichtsinn.) Ein 21jähriger Neustädter Kaufmann hatte anfangs Dezember v. J. bei einer Gimmeldiner Weinstockpflanzung 2000 Mf. unterschlagen und in Mannheim bis auf 4 Mf. verpraselt. In Schiffstadt erwiderte ihn die Polizei, und das Gericht neuruerte ihn jetzt zu drei Monaten Gefängnis bei Bewährungsfrist bis 1. März. Das Geld wurde von den Eltern erlegt.

Frankfurt a. M., 23. Febr. (Überfahren.) Am Mittwoch nachmittag wurde der 34jährige Weichensteller Wils. Prohmann aus Kottenborn (Kreis Gelnhausen) auf dem Bahngleis beim Bahnhof Frankfurt a. M.-Süd, wo er mit Schraubenzugmaschinen beschäftigt war, tot aufgefunden. Er ist wahrscheinlich von dem Schnellzug Frankfurt-München überfahren worden.

Frankfurt a. M., 22. Febr. (Der Frankfurter Geldtransporteur Birx in Köln verhaftet.) Der



Haben Sie einmal Bohnenkaffee in einem Glas gegen's Licht gehalten?

Die Trübung des Getränkes hat Sie überrascht? Sie rührt von den ungelösten Kaffeestoffen her.

Vergleichen Sie damit Kaffee, der mit 'Weber's Carlsbader' bereitet wurde. Die Trübung ist verschwunden, der größte Teil der schwimmenden Stoffe hat sich gelöst, also gleichsam ein Wertzuwachs; denn die Kaffeebohne wird besser ausgenutzt, der Kaffeegeschmack nachhaltiger, das Getränk voller und abgerundeter.

Am besten überzeugen Sie sich selbst!



vor mehreren Wochen mit 80 000 Mf. entflohenen Maschinist Birx, der vom Arbeitsamt den Auftrag ergalpen hatte, das Geld nach der Stadthauptkasse zu transportieren, ist nunmehr verhaftet worden. — (Das Hochhaus der J. G. Farbenindustrie.) Die Philipp Holzmann A.-G. und die Grün- und Wilfinger A.-G. in Mannheim haben die vorbereitenden Erdarbeiten für das geplante Hochhaus der J. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M. übernommen. Die Realisationsarbeiten werden jetzt schon von der Bauj. u. Freitag A.-G. in Frankfurt a. M. ausgeführt.

verurteilt. Das Mädchen gab als Grund der un-erlaubten Rückkehr maßloses Heimweh an.

Breslau, 22. Febr. (Mein Eisenbahn-attentat.) Zu der Meldung der „Post. Ztg.“ aus Breslau über ein Eisenbahnattentat auf eine Eisenbahnbrücke der Streda Strehlen-Brück, nach ein Bahnwärter eine große Sprengladung mit einer Zündschnur gefunden hätte, die die gesamte Brücke hätte zerstören können, erfahren wir an amtlicher Stelle, daß es sich nur um eine Sprengkapsel gehandelt hat, die offenbar jemand verloren hat, der in dem Wasser unter der Brücke durch Explosion der Sprengkapsel Raubfischerei treiben wollte. Offenbar ist der Mann geflohen worden und hat die Sprengkapsel hierbei verloren. Selbst wenn die Kapsel zur Explosion gekommen wäre, hätte sie nennenswerten Schaden überhaupt nicht anrichten können.

Aus dem Elsaß, 22. Febr. (Der Tod auf dem Mastenball.) In Straßburg ereignete sich gestern Abend beim Mastenball ein trauriger Selbstmordfall. Der 35 Jahre alte Emil Vogt brach beim Tanz plötzlich zusammen. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod infolge Herzschlages feststellen.

Königsempfang

In Berlin wehen die Fahnen. Es ist wieder einmal etwas los: Königsempfang! Das ist eine seltene Sache. Könige sind rar geworden seit 1918. Sie haben Seltenheit: wert, man sieht sie in Berlin nicht mehr so häufig wie früher. Der lange Schwedenkönig spaziert ja öfter einmal über Unter den Linden. Aber dann ist er ganz Privatmann und niemand kennt ihn. Nein, wenn Könige zu Besuch kommen, dann müssen die Fahnen wehen, dann muß abgeperrt sein, dann müssen Soldaten Spalier bilden, dann müssen die Trommeln wirbeln und die Pauken dröhnen, kurzum: es muß etwas los sein!

Und es ist etwas los gewesen, es hat alles famos geklappt, der erste Königsempfang in der deutschen Republik ist vorbei, und die deutsche Republik hat gezeigt, was sie kann. Sie hat ein Zeremoniell entworfen, das eindrucksvoll ist und würdig, aber ohne höfischen Pomp. Fahnen und Girlanden und Salutsschüsse und Ehrenkompagnie und Salonwagen und roter Teppich — alles wie es sich gehört, wenn ein König aus dem Morgenland kommt. Aber es war doch eine neue Zeit, welche diese Höflichkeitsbezeugungen erwies. Kein buntes Tuch mehr: feldgrau, eine ernste, würdige Masse sieht die Kompagnie vor dem Bahnhofsport. Und seitlich hält die Eskorte der Kanallerie: ebenso ernst, würdig und feldgrau. Keine wehenden Helmblöße mehr, die Soldaten und die Generale tragen den schmutzigen Stahlhelm. Keine klatternden Lanzenspitzen mehr, die Reiterhäute halten nur noch den Karabiner. In der Luft kreist ein Flieger: es ist wirklich eine neue Zeit, ein neues Deutschland, zu dem der König der Afghanen kommt.

Der Bahnhofspfad ist abgeperrt. Hinter der Kette der Schupo drängt das Volk. Vor dem geschmückten Hauptportal steht die afghanische Kolonne Berlins, jumeist junge Studenten. Von der blumengeschmückten Mittelallee aus über den Mittelbahnpfad hinweg liegt ein roter Käufer. An einer Stelle verbreitert er sich: hier wird der Salonwagen halten. An den Seitenwänden viele Fahnen, immer abwechselnd die schwarze mit der Moschee, die Fahne der Afghanen, und die feierliche schwarz-rot-goldene der deutschen Republik. Das gewählte Oberhaupt dieser Republik steht auf

jenem roten Teppichviereck mitten in der Bahnhofshalle, groß, würdig, leicht auf dem Stuhl mit der Silbertrübe gefügt. In dunklem Mantel und Zylinder. Dahinter der Staatssekretär Meißner und Major von Hindenburg in Feldgrau und Stahlhelm. So erwartet Hindenburg den königlichen Gast des deutschen Reiches.

Hindenburg ist sehr früh eingetroffen. Draußen jubelte die Menge ihm zu, die Musik spielte das Deutschlandlied, dann begrüßte er die Minister und die Spitzen der Behörden, die sich am Bahnhofseingang aufstellten. Nur er allein mit seinen zwei Begleitern ging hinaus auf den Mittelbahnpfad. Da steht er, der alte, würdige Greis, groß, würdig die Gestalt, leicht auf dem Stuhl gefügt. Und wartet.

Ein dreiundzwanzigjähriger Prinz war der König, der jetzt im Sonderzug kommt, als er in seinem fernen asiatischen Bergland zum ersten Mal wohl den Namen Hindenburg hörte. Als er von den Schlächten vernahm im kriegsflammernden Europa, als die Kunde von dem Sieger von Tannenberg zu ihm drang. Damals war es ein Name bloß, der um die Welt flog, den auch der junge Prinz in Kabul vernahm. Auch der Name Hindenburg wuchs zum Symbol, ja, er wurde Legende fast. Und der diesen Namen trägt, steht nun hier, Präsident des deutschen Reiches, den König der Afghanen zu begrüßen. Wohl in keinem der vielen Länder, die der König Amanullah auf seiner Europareise besucht, wird er mit so großer Spannung dem Augenblick der Begrüßung entgegensehen haben, wie in Deutschland, wie hier auf dem letzten Bahnhof, wo der, der ihm als erster die Hand zum Gruß reicht, jener alte, von Ruhm und Größe umwobene Feldherr ist, von dessen Taten und Siegen einst der König als junger Prinz im fernen Afghanistan schon erzählen hörte...

Nun noch eine Minute. Der Sonderzug wird pünktlich kommen, dafür ist gesorgt. Es muß doch wahr bleiben, daß Pünktlichkeit die Höflichkeit der Könige ist! Die Schär der Zylinderhelme im Bahnhofseingang ist weiter angewachsen, das ganze offizielle Berlin, Reich, Staat und Stadt, hat seine Spitzen entzündet. Nur zwei, drei Uniformen: der Chef der Heeresleitung, der Stadtkommandant von Berlin und Admiral Zenker mit dem gold-

betreuten Dreispitz. Den roten Käufer entlang bildet die Bahnpolizei Spalier, erstmals in neuer, fleischamer Uniform. Dann ein halbes Dutzend fremdländischer Gesichter, an der Spitze ein goldener Diplomatenfrack mit Fez: die Mitglieder der afghanischen Gesandtschaft. Dann ein langer Zwischenraum, frei und leer. Und dann Hindenburg.

Da schiebt sich der Sonderzug in die dunkle Halle. Langsam. Unten auf dem Einfahrtsgeleis steht ein Stationsbeamter mit der roten Mütze. Mitten auf den Schienen. Zwar hängt immer das Schild noch groß: Ueber-schreiten der Geleise verboten! Aber für ihn gilt das nicht, er ist hier hingestellt, seine rote Mütze zeigt dem Lokomotivführer an, wie weit die Maschine sich und den Zug vorschleichen muß, damit der Salonwagen genau vor dem Teppichviereck hält. Es muß doch alles klappen! Und es klappt auch. Knirschend ziehen die Bremsen an, der Zug hält. Jetzt — nein, alles Hälsereden hilft nichts, noch geht die Tür nicht auf, das wäre gegen das Programm: nein, jetzt, im Augenblick des Haltens ist erst ein Eisenbahner auf das Trittbrett der Wagentür gesprungen und wippt dreimal langsam und überaus sorgfältig die messingne Griffstange ab! Ein König darf sich doch nicht die Finger beschmutzen! Es dauert bloß einen Augenblick. Aber da der Augenblick voll Erwartung und Spannung geladen ist, hält alles den Atem an, bis diese notwendige Prozedur vollzogen ist. Dann erst geht die Tür auf. Und stinkt, huch, huch, klettert als erster in schwarzer, goldgezierter Uniform der afghanische Gesandte von Berlin heraus, geht auf Hindenburg zu und begrüßt ihn. Der zweite dann ist König Amanullah, sehr breit in den Schultern, sehr aufrecht, in folger phantastischer Uniform. Sehr herzlich schüttelt er dem Reichspräsidenten die Hand. Der Gesandte dolmetscht, stellt vor, immer mehr Menschen entquellen dem dunkelgrünen Salonwagen. Da ist die Königin Turava, sehr elegant, sehr schön, auch als sie näher heran kommt, wirkt der Reiz ihrer Schönheit frappierend. Sie bekommt vom dem Reichspräsidenten einen zartfarbigen Blumenstrauß. Immer noch Verbeugungen, Salutieren, Händedrücke. Dann wendet sich Hindenburg, den Gast zu seiner Rechten, dahinter Staatssekretär Meißner mit der Königin und das zahlreiche Gefolge, die meisten in seidenen, farbigen,

goldstrotzenden Uniformen. Kinooperateure sind durchgedrungen, obwohl innerhalb des Bahnhofs nicht fotografiert werden soll, aber was ein rechter Bildreporter ist... kurz, es wird gefurbelt und geknipst. Der König lächelt, nickt, salutiert, dahin, dorthin, immer wieder Händedrücke, erst die Gesandtschaft, dann die Minister, die Staatssekretäre, die Spitzen, immer weiter lächeln, Nicken, Salutieren, Händeschütteln — es ist doch anstrengend, als König auf Besuch zu kommen!

Endlich geht es hinaus in die Luft und den Winterjonnenschein. Pauken und Trommeln. Präsentiert das Gewehr, die verammelten Afghanen rufen „Allah“, unten an der Spree sind vier Geschütze aufgeföhren, die bumsen nun den Begrüßungsalut, in der Luft brummt der Flieger und zieht seine Kreise, die Musik spielt die afghanische Hymne, die Fahnen flattern und knattern. Derweil schreiten der König und Hindenburg die zu Erz erfarnte Ehrenkompagnie ab. Ueberall werden die Photoapparate geübt, die Filmkameras surrend gedreht. Nun geht es in die Autos. Eine ganze Kolonne Mercedeswagen ist vorgefahren. Ein Motorfahrer saust los, dann das Auto des Polizeipräsidenten. Nun setzen sich die Reiter in Trab, eine graue, wogende Masse, dann das Auto mit dem König und Hindenburg. Gerade als es losfahren will, geht eins der Pferde hoch, wirft den Reiter ab und stürzt dann selbst. Einen Augenblick strampeln vier Pferdehufe in der Luft. Aber schnell ist der gestürzte Reiter wieder auf, reißt das Pferd empor und der Zwischenfall ist vorüber. Mit wimpelnden Fahnen am Kühler flüht die Autokolonne los. Im ersten Wagen Hindenburg mit dem König, im zweiten Minister Hergt mit der Königin. So geht es über die Spreedbrücke in die Stadt hinein, den geschmückten Weg entlang, durch das Brandenburger Tor zu dem Palais in der Wilhelmstraße. Ueberall spalterbildende Soldaten, abperrende Schupfeten, dahinter, halsgereckt, die Massen der schaulustigen Berliner. Sie waren in Massen da, hier gab es wieder einmal etwas zu sehen, es ist wieder einmal etwas los in Berlin: Königsempfang! Das erlebt man nicht alle Tage. Darum war man heute auf den Beinen und war dabei, als zum ersten Mal ein König in der Hauptstadt der deutschen Republik Einzug hielt, ein König aus dem Morgenland und eine schöne Königin... Hans Feiboz.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Berliner Börsenstimmungsbild

Die im Vormittagsverkehr zu beobachtende freundliche Stimmung hielt sich auch zu Beginn der Börse. Die Erklärungen der Arbeitnehmer in der Metallindustrie, am Freitag die Arbeit wieder voll aufzunehmen, riefen eine Beruhigung hervor. Das Geschäft blieb jedoch auch weiterhin mit Ausnahme von einigen favorisierten Werten sehr gering. Zu den ersten Kursen kam aus Prämiengeschäften zum Ultimo etwas Ware heraus, die jedoch von der Spekulation, welche an einigen Märkten zu kleineren Deckungen schritt, aufgenommen wurde. Die Haase in Kunstseidenwerten in London, zum Teil hervorgerufen durch die näheren Einzelheiten des glänzenden Courtaulds-Abschlusses, übte schon gestern eine Wirkung aus und rief heute in diesen Werten grössere Käufe hervor. Im allgemeinen lagen die Anfangskurse meist einhalb bis 1 Prozent über gestern Schluss. Bemberg und Glanzstoff zogen um 6 Prozent an, hiervon beeinflusst waren Textilwerte etwas gesuchter. Schles. Textil gewannen 2,5 Prozent, Waldhof 1,5 Prozent. Dagegen verloren Feldmühle 2 Prozent. In Freigabewerten beobachtete man einige Käufe für Hamburger Rechnung, die Kurse lagen uneinheitlich, doch aber etwas fester. Oberbedarf konnten bei etwas grösserem Umsatz 2 Prozent anziehen. Schubert & Salzer lagen schwach mit einem Verlust von 4 Prozent, auch Hugo Schneider und Maximilianshütte abgeschwächt. Banken waren kaum behauptet. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft, ausgehend vom Glanzstoffmarkt, allgemein etwas belebter bei neuen Kursgewinnen von zirka 0,5 Prozent, vereinzelt 1 Prozent. Glanzstoff zogen um 3 Prozent, Bemberg um 6 Prozent an. Später wurde es jedoch wieder schwächer, in Farben kam ein grösserer Posten Ware heraus, die im Verlaufe erzielten Kursgewinne gingen wieder verloren, zum Teil wurden die ersten Kurse unterschritten. Das Kommuniqué über die Siemens-Generalversammlung blieb ohne jeden Einfluss. Deutsche Anleihen waren etwas fester, Ausländer bei nicht einheitlicher Haltung etwas anziehend. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz bei kleinem Geschäft uneinheitlich. Achtprozentige Kur- und neumärkische Ritter Gold Serie 2 erste Notiz 96 und Geld bei einem Umsatz von 200.000 Mk. 6prozentige Montenis Obligationen erste Notiz 81,5 und Geld. 8prozentige Magdeburg Stadt Gold gewannen 2 Prozent. Geld unverändert. Flüssig. Tagesgeld mit 5-7 Prozent und darunter stark angeboten. Monatsgeld 7-8,25 Prozent, Warenwechsel 6 Prozent. Privatdiskont unverändert.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 23. Febr. An der Abendbörse stagnierte das Geschäft vollkommen und die allgemeine Lustlosigkeit und Zurückhaltung war bald nicht mehr zu überbieten. Die Kurse waren gegen den Berliner Schluss nur unwesentlich verändert. Eine Sonderbewegung entwickelte sich in Adlerwerke, die mit 82,75

Prozent einsetzten und im Verlaufe ein weiteres Prozent gewannen. Auch Licht und Kraft konnten 1 Prozent anziehen. Die Rentenmärkte blieben ohne Umsatz.

Wirtschaftsschau

Geschäftsberichte

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

In der Aufsichtsratsitzung vom 14. Februar d. J. wurde beschlossen, der Generalversammlung, die auf den 14. April d. J. einberufen wird, die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent aus dem nach Vornahme der Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 696.284,43 Mk. in Vorschlag zu bringen.

Ausstellungen

Eine neue Riesenhalle auf der Leipziger Technischen Messe.

Für die „Internationale Automobil-Ausstellung für Last- und Sonderfahrzeuge“ im Rahmen der Leipziger Grossen Technischen Frühjahrsmesse 1928 (4. bis 14. März) wird eine neue Halle von ganz aussergewöhnlichen Ausmassen errichtet. Die Halle ist 145 m lang und 112 m breit und hat keine Zwischenstützen. Der Bauherr ist die Leipziger Messe- und Ausstellungs-A.-G. Der Entwurf ist nach Vorschlägen ihres Direktors Dipl.-Ing. E. Hoffmann von den Architekten Crämer & Petschler in Leipzig bearbeitet. Die Anfertigung und Montage der 1800 t Eisenkonstruktion ist durch die M. A. N., Werk Gustavsburg, in drei Monaten erledigt worden.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktnotierungen vom 23. Februar.

Weizen, märk. 232-235, pomm. 263-262,5, meckl. 273-272,5, schles. 276,50-276, Roggen, märk. 236-240, pomm. 262-261,50, meckl. 269-268,25, schles. 257,25, Sommergerste 221-278, Hafer, märk. 212-223, pomm. 232, meckl. 244,50, Mais, wagnonfrei ab Hamburg 222-224, Weizenmehl 30-34,50, Roggenmehl 31,25-34,50, Weizenkleie 15,50, Roggenkleie 15,40, Viktoriaerbsen 47-55, kleine Speiseerbsen 34-36, Futtererbsen 25-27, Peluschken 20-20,50, Ackerbohnen 20,50 bis 21,50, Wicken 21-23, blaue Lupinen 14-14,75, gelbe Lupinen 15,25-16, neue Serradella 20 bis 23, Rapskuchen 15,5-19,6, Leinukuchen 22,4-22,5, Trockenschrot 12,7-12,8, Soya-schrot 21,4-21,9, Kartoffelflocken 23,3-23,7, weisse Speisekartoffeln 2,7-3,00, rote Speisekartoffeln 2,9-3,2, gelbfleischige Speisekartoffeln 3,3-3,7, Fabrikkartoffeln, 14-15.

Mannheimer Produktenbörse vom 23. Februar.

Weizen, inl. 25,50-26,25, ausl. 28,75-30,75, Roggen, inl. 25,50-26, ausl. 27-27,25, Hafer, inl. 23,50-24,75, ausl. 25-26,50, Braugerste, inl. 30-31, ausl. 30,50-35, Futtergerste 21,75 bis 23,50, Pfälzgerste 30,75-32, Mais, gelber mit Sack auf Bezugsch. 23,25-23,50, Weizenmehl Spezial o mit Sack 36,75-37,50, Roggenmehl mit Sack 34,75-36,75, Weizenkleie, feine mit Sack 14-14,25, Biertreber mit Sack 17,25 bis 18, Trockenschrot 12,50, Soya-schrot 21,50 bis 21,75.

Grosshandelspreise (in Mark) vom Karlsruher Wochenmarkt am 23. Februar.

Kartoffeln: gelbe Industrie, 1 Ztr. 5,00 bis 5,50, weisse Industrie 4,50, Rosenkohl, 1 Ztr. 40,00, Blumenkohl, französ., Stück 1,08-1,56, italien. 0,16-0,35, Rotkraut, holländ., 1 Ztr. 22,00-25,00, Weisskraut, holländ., 1 Ztr. 8,00 bis 12,00, Wirsing, inl., 1 Ztr. 18,00-20,00, Wirsing, französ., 1 Ztr. 18,00-20,00, Spinat, inl., 1 Ztr. 20,00-30,00, Karotten, inl., 1 Ztr. 7,00-9,00, Karotten, französ., 1 Ztr. 25,00, Rüben, gelbe, 1 Ztr. 5,00-7,00, Schwarzwurzel, inl., 1 Ztr. 35,00, holländ. 50,00, Kopfsalat, französ., 1 Stck. 0,23-0,25, Endiviansalat, französ., 1 Stck. 0,25-0,30, Meerrettich, 1 Ztr. 40,00-45,00, Tomaten, kanarische, 1 Ztr. 100,00, Zwiebeln, inl., 1 Ztr. 15,00, holländ. 16,00-17,00, Tafeläpfel, 1 Ztr. 15,00-20,00, Kochäpfel, 1 Ztr. 12,00-15,00, Nüsse, südslav. 1 Ztr. 35,00, bulgar. 45,00, Trauben, span. 1 Ztr. 90,00, Orangen, span., 1 Ztr. 18,00-20,00, ital. 18,00 bis 20,00.

Die Aufuhr von „gelben Industrie-Kartoffeln“ war gut, die Nachfrage mittelmässig. Sehr reichlich vertreten war vor allem Blumenkohl, Wirsing und gelbe Rüben, sodann Rotkraut, Weisskraut, Spinat, Karotten und Schwarzwurzel. Die Nachfrage nach Gemüsen aller Art blieb hinter dem Angebot zurück, namentlich nach Wirsing, gelben Rüben und Karotten war sie gering. Rosenkohl geht wieder, wenn auch in geringem Umfang. Sehr reichlich wurde Kopfsalat, Endiviansalat und Zwiebeln angeboten; die Nachfrage danach war nur mittelmässig. Das Angebot an Tafeläpfeln war gut, es entsprach der Nachfrage. Orangen waren in grossen Mengen auf dem Markt, wurden aber nicht im gleichen Umfang begehrt. — Aus dem Ausland, und zwar aus Holland, stammten Rotkraut, Weisskraut, Schwarzwurzel und Zwiebeln; aus Frankreich Blumenkohl, Wirsing, Karotten, Kopf- und Endiviansalat; aus Südslavien und Bulgarien Nüsse; aus Italien Blumenkohl und Orangen; aus Spanien Trauben und Orangen, und von den kanarischen Inseln Tomaten.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen

Kempten, 22. Febr. Butter: 159-165 (157-163), Durchschnitt 162, gute Nachfrage. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware, 25-30 (25-30), Marktlage unverändert. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt, wie bisher 118-130 (118-130). Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für ein Pfund.

Vieh

In Lichtenau waren auf dem Schweine-markt am 22. Februar 67 Milchschweine angefahren, von denen 55 verkauft wurden. Der Preis stellte sich für das Stück auf 15-22 Mk. Der Schweinemarkt in Wolfach am 22. Februar war mit 24 Ferkeln befahren. Der Preis stellte sich für das Paar auf 35-45 Mk. Der Grossviehmarkt in Freiburg am 23. Februar hatte eine Aufuhr von 60 Ochsen, 57 Kühen, 30 Kalbinnen, 27 Rinder. Die Preise waren pro Stück: Jüngere Ochsen 400-450 Mk., ältere Ochsen 600-700 Mk., jüngere Kühe 400-450 Mk., ältere Kühe 250-350 Mk., Kalbinnen 400-600 Mk., und Rinder 150 bis 250 Mk. Der Verkehr war flau, es blieb ein Überbestand von einem Drittel.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 23. Februar.

Elektrolytkupfer 135, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 95 bis 100, Silber 78,5-79,5, Gold im Freiverkehr per 100 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 10,5-12.

Pfrozheimer Edelmetalle vom 23. Februar. Ein Kilo Gold 2800 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 78,50 Mk. Geld, 79,40-80,90 Mk. Brief, ein Gramm Platin 10,40 Mk. Geld, 11,30 Mk. Brief.

Geldmännliches

Internationale Automobil-Ausstellung für Last- und Sonderfahrzeuge.

Die Domag - Vogelfländische Maschinenfabrik A.-G. Plauen i. D. — hat die Besucher der Nachkriegs-Ausstellungen jedesmal mit besonders interessanten Ausstellungsgegenständen überrascht, ohne hierbei aber in die Sucht zu verfallen, immer eine neue Konstruktion, etwas Neues, Niedrigeres zu bringen, sondern der aufmerksamen Beobachtung die gemässigten Fortbildung der bewährten Konstruktionen befolgte. Es wird 3. B. an das vor 8 Tagen in der ersten Berliner Automobil-Ausstellung gezeigte Cardan-Lastwagen-Fahrgefäss erinnert, das in seiner einfachen Durchbildung in jeder Beziehung vorbildlich war und zu den ersten Cardan-Lastwagen gehörte, die überhaupt gebaut wurden, den einige Jahre später gezeigten Omnibus-Niederwagen, den Kufrol-Keilmotorenwagen und das Gerippe der Omnibus-Stahlkarosserie auf der letzten Internationalen Automobil-Ausstellung in Köln.

Es fällt dieses Mal schwer, zu entscheiden, wozu der ausgestellten Domag-Fahrzeuge der Wert zu gebührt. Der kritisch beobachtende Fachmann verweist indes vor dem Großomnibus-Fahrgefäss mit 130 PS, Domag-Sachsylindermotor. Alle Erzeugnisse der Automobil-Wissenschaft und Praxis sind hier verkörpert. Hier kann man ruhig sagen: „Da staunt der Fachmann, und der Laie wundert sich“. Der Motor gehört zu den interessantesten Konstruktionen der Ausstellung.

Das gleiche Fahrgefäss wird noch mit einer neuartigen Omnibus-Karosserie mit Mittelenstück gezeigt. Das Fahrzeug dient hauptsächlich für den Großstadverkehr und hat ähnlich wie die neuen Straßenbahnwagen einiger Großstädte in der Mitte eine geräumige Plattform, über die sich der Ein- und Ausstieg leicht abwickelt.

Der Zugang zu diesem Niederrahmen-Stadt-omnibus, der etwa 50-60 Personen Fassungsvermögen hat, erfolgt auf der rechten Seite in Fahr-richtung eilen durch 2 klappbare Drehüren. Bei der Konstruktion/ des Aufbaues sind ganz neue Wege beschritten worden, die in den maßgebenden Fachkreisen das größte Interesse gefunden haben. Die Wagenbauindustrie ging etwa vom Jahre 1910 ab zum Bau eiserner Eisenbahn- und Straßenbahnwagen über, um eine höhere Festigkeit der Aufbauten, geringeres Eigengewicht und größere Sicherheit gegen Brandgefahr zu erreichen. Gerade der letzte Grund war bestimmend, weil große Brandkatastrophen (1902 im Untergrundbahntunnel Paris) zahlreiche Menschenleben im Bahnbetrieb gefordert hatten. Die Vorteile des Stahlbaues fallen beim Omnibusbetrieb noch viel mehr ins Gewicht als bei Schienenfahrzeugen.

Die fortschrittliche, konstruktive Weiterentwicklung der Domag-Lastkraftwagen springt auch in besonderer Weise bei den ausgestellten Sachs-Lastwagen ins Auge. Man bemerkt bei diesem Fahrzeug, daß nicht nur die allgemeinen Richtlinien des modernen Kraftwagenbaues, sondern auch fabrikatorische Maßnahmen leitend gewesen sind, die zur Verbilligung des Qualitäts-Fahrzeuges führten, so daß die Domag-Modelle 3. B. 40 Prozent billiger sind als die Amerikaner.

Die Domag ist noch mit 6 weiteren Ausstellungs-Fahrzeugen vertreten, die hauptsächlich nur im Aufbau voneinander abweichen. Omnibus-Interessenten finden neben einem weiteren geschlossenen Omnibus noch 2 Reife-Ausfahrwagen mit einer sinnreichen Decks-Konstruktion. Die Ausfahrwagen können ohne gefahren werden und bei ein-tretendem schlechten Wetter kann der Fahrer in einer Minute ein elegantes Federbed über den Wagen furbeln, so daß dieser in eine geschlossene Einouffne verwandelt wird.

Die Vertreter der Stadtgemeinden finden einen 3000 Liter Wasser fassenden Spreng- und Spülwagen, ohne die neueste fahrdynamische Führerbetriebe heute nicht mehr denkbar sind.

Ferner wird noch ein 10 Tonnen-Kapazität mit hydraulischer Kippvorrichtung ausgerüstet, der vorwiegend für Baugeschäfte und Kleinbetriebe bestimmt ist.

Es wird allgemein anerkannt, daß die Domag auch im letzten Jahre verstanden hat, ihre führende Stellung in der internationalen Lastkraftwagenindustrie zu behaupten und verschiedene neue Wege der Weiterentwicklung zu zeigen.

Börsenkurse vom 23. Februar 1928

Berliner Effekten

	22. Febr.	23. Febr.
Ablösg. m. Ausl. Kl.	52,1	52
Ablösg. dto gr.	55,8	55,7
Ablösg. ohne	15%	15,4
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenköhl Wanl.	12,4	12,4
5% Preuss. Kgl.	6,28	6,30
5% Preuss. Roggrbk.	8,22	8,22
Schantungsbahn	7,2	7,2
Südd. Eisenbahnen	—	—
Baltimore	110	110,5
Hapag	158,5	154%
Hambg Südamerika	218%	219%
Hansa	217%	220
Nordl. Lloyd	154	154%
Danabank	280	280
Deutsche Bank	165	165
Diskonto-Gesellschaft	150%	158%
Dresdner Bank	150,5	150%
Reichsbank	101%	101
Rhein Kredit	180	180
Akkumulatoren	150%	150%
Adlerwerke	77%	79%
A. E. G.	165%	165%
Augustburg-Nürnberg	106%	107
Bergmann	181	180%
Berl. Karlsruher Ind.	80%	80%
Brown Boverie	150,5	150,5
Buderus	99	99%
Chem Albert	120	118
Damler	86	86
Dtsch Erdöl	199%	180
Dtsch Linoleumwerke	265,5	267
Dtsch Maschinen	62,5	61%
Dtsch Petroleum	70-71	70-71
Eisenhandel	90,5	90%
Dynamit Nobel	128%	127
Dtsch Wolle	52,5	51%
Els. Bad Wolle	86,5	86,5
Eschweiler Bergwerk	202,5	202
Farbenindustrie	261,5	265,5
Feldmühle	211	209
Felten & Quilleaume	123	122
Gaggenau	84	84
Gelsenkirchen	188,5	182%
Gesürl	262,5	261%
Goldschmidt	111	113,5
Gritzner	182,5	182%
Guanowerke	89%	89%
Hammersen	162	162%
Hannov. Maschinen	68,5	64
Harpener	186%	185
Hirsch Kupfer	110	109%
Holzmann	140	138%
Hösch Eisen	144%	142,5
Max Jüdel	185	184,5

22. Febr. 23. Febr.

Kali Aschersleben	178,5	178
Karlsruher Maschinen	—	—
Knorr Heilbronn	169	165%
Klöckner	120%	120
Kollmar & Jourdan	86	85%
Lahmeyer	160	155,5
Leopoldgrube	86,5	86
Laurahütte	77%	78%
Lindes Eismaschinen	155	153
Ludwig Löwe	252%	252%
Mannesmann	152%	152
Motoren Deutz	64,5	64%
Oberbedarf	104	104,5
Oberkoks	95%	95%
Orenstein	188,5	188
Phönix	99%	99%
Rhein Stahl	167,5	168%
Riebeck Montan	150	149
Schuckert	179%	178%
Siemens & Halske	285	284
Sinner	83	83
Stolberger Zink	290	291
Südd. Zucker	133	134,5
Svenska	415%	416
Tuchfabrik Aachen	125%	125
Ver. Ut. Nickel	162,5	162
Ver. Glanzstoff	502	506,5
Ver. Stahlwerke	102%	102%
Stahl Zypen	199	201
Wanderer	155	150
Westeregeln	154%	154%
Wieslocher Ton	99%	99%
Zellstoff Waldhof	263%	262,5
Zellstoff Verrein	114,5	115
Concordia Spinnerei	189	188%
Licht & Kraftv.	215	215%

22. Febr. 23. Febr.

Bayrische Motoren	189,5	189
Kronprinz Metall	126	123%
N. S. U.	98	98
Rhein-Elekt.	151%	152%

Berliner Devisen

	22. Febr.	23. Febr.
Buenos-Aires	1,790	1,794
Kanada	4,176	4,184
Japan	1,968	1,967
Kairo	20,982	20,972
Konstantinopel	2,116	2,120
London	20,408	20,448
Newyork	4,1845	4,1925
Rio de Janeiro	0,5/3	0,505
Uruguay	4,276	4,284
Amsterdam	168,88	168,70
Athen	5,574	5,586
Brüssel	58,26	58,88
Danzig	81,65	81,81
Helsingfors	10,588	10,568
Italien	22,18	22,22
Jugoslawien	7,858	7,872
Kopenhagen	112,12	112,18
Lissabon	19,48	19,47
Oslo	111,40	111,62
Paris	16,455	16,465
Prag	12,401	12,421
Schweiz	80,52	80,68
Sofia	3,024	3,030
Spanien	70,98	71,12
Stockholm	112,52	112,54
Wien	58,90	59,08
Budapest	78,14	78,28

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 23. 1. 1928.

	Kupfer, Tendenz: stetig		Zink, Tendenz: stetig		Blei, Tendenz: ruhig	
	Bezahl.	Preis	Bezahl.	Preis	Bezahl.	Preis
1. Januar	—	122,50	—	41—	—	49,75
2. Februar	—	122,50	—	40,50	—	49,50
3. März	—	122,50	39,75	39,50	49,75	49,50
4. April	—	122,50	—	40,25	—	49,50
5. Mai	—	122,50	—	40,50	—	49,50
6. Juni	122,50	122,50	—	40,50	—	49,25
7. Juli	—	122,50	—	40,75	4,50	49,25
8. August	—	122,50	—	40,75	4,50	49,50
9. September	—	122,50	—	41—	4,50	49,50
10. Oktober	—	122,50	—	41—	4,75	49,50
11. November	—	122,50	41—	41—	4,75	49,50
12. Dezember	—	122,50	41—	41—	4,75	49,50

Karlsruhe

den 24. Februar 1928

Die kleinen Aufmerksamkeiten

Mein Wajschtsch war primitiv, es gab keinen Plag für den Wajschlappen, ich legte ihn über den Ärug. Dort blieb er immer feucht, lästete nicht aus und glitt womöglich zu Boden. Ich hatte wohl kaum an diese Unbequemlichkeit gedacht, hatte den Wajschlappen benützt, wie man das eben macht, mit halbem Bewußtsein. Eines Morgens nun hing er schön ausgebreitet an einem Nagel, der vorher bestimmt nicht in der Wand gefessen hatte. Herr Kunzer, der jeden Tag meine zwei Zimmer aufräumte, hatte aus eigenem Antrieb, ohne Auftrag diese Verbesserung vorgenommen, hatte sich Nagel und Hammer verschafft und selbständig gehandelt.

Das scheint eine Geschichte ohne jede Bedeutung zu sein. Aber mir war sie damals eine Art Offenbarung.

Herr Kunzer, dieser Wiener Arbeitslose, voller Sorgen und Lasten wollte mir das Leben angenehmer machen, wollte mir einen Gefallen tun, er zeigte, daß es ihm nicht einerlei war, wie es mir ging. Wir kamen uns plötzlich menschlich ganz nahe und wurden Freunde.

Freilich hat er mich jedenfalls gehörig überschätzt, als wir einmal mein Bett umkrempelten und auf der Wanzenjagd waren, äußerte er: „das sollten Sie jetzt nicht nötig haben, das ist eine Schande, ein Herr wie Sie sollte nur auf Rehböde jagen...“

Was ist eigentlich daran, wenn einer das Maul voll nimmt und herrliche Reden hält? Wenn einer aus Versehen ein bißchen Talent hat und in irgendeiner Kunst Beachtenswertes leistet? Wenn jemand auf glänzende Art zu sterben versteht? Das Dämonische, das Teufelische, der unjähmbare Trieb.

Ich möchte das Ideale und das Gute, die Größe, weniger in sichtbaren Beispielen und Theorien als in unauffälligen Alltagsvermuten. Die Beweggründe zu einem winzigen Geschenk irgendwo im Verborgenen, ein Stück der Erinnerung heimlich in die Manteltasche eines Fortreisenden gesteckt, — warum ein Mensch dem anderen etwas Liebe tut, — das hängt oft wie ein Lichtstrahl die Zusammenhänge der Seele aus.

Es wäre doch nicht zu verachten, wenn die Menschen zuweilen daran dächten, wie man es anstellen könnte, Freude zu bereiten. Das braucht niemand zu merken.

Anspruch hat natürlich niemand auf unser Entgegenkommen, eine Jurisprudenz der Zuneigung und Abneigung ist in keinem Gesetzbuch niedergelegt. Das Schlimmste in einer Gemeinschaft ist Gleichgültigkeit, Trägheit des Herzens, Rücksichtslosigkeit. Menschen sind nicht unabhängig, vereinzelt auf sich gestellt. Sie sind aufeinander angewiesen.

Die kleinen Aufmerksamkeiten sind es, die das Leben froher und wärmer machen.

Richard Gerlach

Industriejugend

Müßiges Beginnen ist es, an unsere Jugend die Maßstäbe früherer Zeiten anzulegen. Die meisten unserer Väter und Mütter wuchsen in einer Epoche auf, wo man noch Zeit und Müße kannte. Die Arbeit war schwer; doch hatten sie recht vieles, was ihnen neben und sogar in ihrer Arbeit Freude machte.

Heute ist es anders. Die Rationalisierung schaltet den jungen Menschen in seinen ersten Jahren nach der Schulentlassung in starkem Maße vom Arbeitsprozeß aus. Sehr viele müssen in einem Beruf eintreten, der ihnen wahrscheinlich nicht behagt und nicht zusagt. Viele andere vermissen, weil keine Möglichkeit bestand, sie in eine gute Lehre zu bringen. Darüber hinaus hat unsere Werkjugend, aber auch die Landjugend mit Schwierigkeiten zu ringen, die größte Anforderung an die junge Menschenseele stellen. In den Betrieben sind sie meistens auf sich selbst gestellt und rücksichtslos verdrängenden Einflüssen aller Art ausgesetzt. Viele junge Arbeiter kämpfen einen heldenhaften Kampf um Ehre und Keibheit, um Verantwortung und Menschenwürde.

Sie hierin zu stärken und zu fördern, ist nicht kleinste Aufgabe der katholischen Jugendgemeinschaften und der katholischen Jugendführung.

Das Schulfahr 1928

In diesem Jahre haben wir wieder einmal einen 29. Februar. Nun, worauf die Einrichtung des Schulfahrtes beruht, dürfte auch allgemein bekannt sein, und wer auf dem Gymnasium den almanischen Kalender mit seinen Nonen und Iden kennengelernt hat, weiß auch, daß der eigentliche Schulfahrt bei den Römern gar nicht der 29., sondern eigentlich der 24. Februar war.

Weniger bekannt dürfte sein, daß früher, nämlich vor Cäsar und Augustus, der Februar überhaupt 29 Tage hatte, jedes Jahr! Nämlich der Quintilis und der Segilias (wie sie damals vom März als Jahresanfang gerechnet, hießen) waren nicht gleich; der Quintilis hatte 31, der Segilias aber nur 30 Tage. Als man dann diese beiden Sommermonate in den Julius (nach Julius Cäsar) und Augustus umtaufte, wurde der Monat laut, sie auch gleichzumachen, man brauchte also für den August einen Tag mehr, und den nahm man einfach dem armen Februar weg, der als letzter Monat des Jahres überhaupt ihre schlechte Behandlung gemahnt war. Auch ein 30. Februar ist einmal vorgekommen! Es ist bekannt, daß die Schiffe, die den Stillen Ocean überqueren, dort die Datumsgrenze schneiden, auf der sie entweder einen Tag auslassen oder doppelt zählen müssen. Das traf im Jahre 1904 gerade ein Schiff „Siberia“, das von Yokohama nach San Francisco fuhr, am 29. Februar. Da kam man, weil ein Tag eingeschoben werden mußte, ganzlos zu einem 30. Februar. Wäre auf dem Schiffe an jenem Tage zufällig ein Kind zur Welt gekommen, das am 30. hätte in seinem ganzen Leben niemals seinen Geburtstag feiern können!

Die Zentrumsfraktion des Landtags veranstaltete gestern mittig in ihrem Stammlokal der Bahnhofsrestauration eine kleine Abschiedsfeier für Frau Landtagsabgeordnete Marie Seyerle, die infolge ihrer Berufung als Rektorin an der Freiburger Volkshochschule von ihrem Mandat zurücktritt. Herr Präsident Dr. Baumgartner sprach die Abschiedsworte, in denen er der Scheidenden Dank und Anerkennung für ihre Tätigkeit in Partei und Fraktion ausdrückte. Frau Abgeordnete Seyerle gab in einem Rückblick auf die Frauennarbeit im Parlament ihren Empfindungen beim Abschiede von der lieben Kollegin Ausdruck. Frau Seyerle dankte in origineller Weise für die Ehrung und versprach, ihre Kräfte, soweit es der Dienst erlaube, auch ferner der Partei zu widmen. Für den nötigen Humor und die übliche heitere Satyre sorgten dann noch H. Abg. Egger und Schneider. Auch Herr Präsident Wittenmann, dem das Verdienst gebührt, schon früher ein Vertreter des aktiven und passiven Frauenwahlrechts gewesen zu sein, nahm an der Feier teil, bei der auch Herr Abg. Wächner der Glückwunsch der Fraktion zu seiner Wahl zum Bürgermeister in Mannheim ausgesprochen wurde. Auch diese Feier war wieder ein erfreuliches Zeugnis für den schönen Geist der Kameradschaftlichkeit, der in der Zentrumspartei zu Hause ist.

Das Oetigheimer Volksschauspiel in Karlsruhe. Wie wir aus bestimmter Quelle vernehmen, wird Pfarrer Saier, der bekannte Schöpfer und Leiter des Oetigheimer Volksschauspiels am Sonntag, den 25. März mit seiner Oetigheimer Spielvereinigung ein großangelegtes Mysterienstück in der Festhalle in Karlsruhe aufführen. Das Spiel betitelt: „Das große Opfer, ein Spiel der heiligen Messe“, ist von Pfarrer Saier selbst verfaßt. Es besteht in Handlung, Chorgesängen und lebenden Bildern, die auf die Handlung hinweisen. Ein umfangreicher Spielapparat von rund 400 Mitwirkenden ist dazu erforderlich. Erfreulicherweise wird auch der Kirchchor St. Stefan in Karlsruhe das Spiel gefänglich unterst. Auch das Badische Landestheater hat dem Spielunternehmen in Bezug auf Ausstattung und Technik weitgehende Unterstützung zugesagt.

Ehrenbuch für die Karlsruher Gefallenen und Hingeropfer. Wie aus der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 4. Februar hervorgeht, sollen die Listen nunmehr abgeschlossen werden. Damit das Buch so lückenlos und fehlerfrei wie möglich wird, werden die Angehörigen und Bekannten der Gefallenen und Hingeropfer gebeten, die Listen einzusehen. Namentlich von denen wird die Einsichtnahme erwartet, die sich für die erste Offenlegung nicht interessiert hatten. Wie wir erfahren haben, waren damals 1100 Personen erschienen; von der Offenlegung haben bis jetzt schon über 500 Personen Gebrauch gemacht. Mancher Fehler konnte berichtigt, manche Lücke in den Personalien ergänzt werden. Auch eine Reihe von Neueintragungen Gefallener erfolgte, von denen die Angehörigen angenommen hatten, daß sie ganz bestimmt in die Listen aufgenommen seien. Wenn alle die, die eine Einsichtnahme nicht für nötig halten, wüßten, welche umfangreiche Kleinarbeit es erfordert hat, um die Namen und Personalien der Gefallenen zu ermitteln, und wenn sie wüßten, wie lückenlos und ungenau vielfach die amtlichen Unterlagen über die Gefallenen sind! Den Frontinformationen war es eben in der Kampfstellung nicht immer möglich, die Meldung über ihre Gefallenen so zu erstaten, wie vorgeschrieben war. Dank der Mithilfe vieler Behörden, Vereine, Firmen usw. sind schon sehr viele Lücken und Unklarheiten beseitigt worden. Noch fehlt die Mithilfe mancher Angehörigen und Bekannten der Gefallenen und Hingeropfer. Alle die, die die Listen noch nicht einsehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Listen noch bis Ende Februar ausliegen beim städt. Statistischen Amt.

Jährigertrage 88, wertmäßig von 8—12½ Uhr und von 14½—18½ Uhr, Samstag von 8—13 Uhr. Auch schriftliche Anfragen sind zulässig.

Großer Unfug. Es wird uns geschrieben: In einer Wirtschaft der Altstadt (im „Dorf“) nahm eine Gesellschaft am Donnerstag Veranlassung, die Hasinacht zu begreifen; sie legten einen Genossen in eine Kiste (Sarg) und schleppten ihn durch die Wirtschaft. An sich wäre dieses Aufgeben gerade nicht so schlimm, auch anderwärts wird „Brinz Karneval“ beedigt, gewöhnlich verbunden mit Katerfesten. Als großer Unfug muß es aber schon bezeichnet werden, wenn dieser Prozedur nicht alte nachgefolgt wären, die nicht genug gerügt werden können. Es wurden Lichter angezündet, einer der Karnevalbrüder markierte den Geistlichen und äßte die Betemonien der katholischen Kirche nach; auch die Ministranten, das „Beiwasser“ usw. fehlten nicht. Selbstverständlich fand diese hier noch nie gesehene „Attraktion“ stürmischen Beifall bei den noch fastnachtsstimmten Anwesenden, allerdings nicht bei allen.

Zahlung von Versorgungsgebühren. Die Versorgungsgebühren für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene werden — wie uns der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebene, Karlsruhe, Kriegsstraße 200, mitteilt — diesmal nicht am 20., sondern bereits am 27. Februar zur Auszahlung gebracht.

Stühle für Wais- und Waisen. Die uns das Christliche Gewerkschaftsamt mitteilt, haben die Waiskinder der Reichs- und Waisenfrauen eine Erhöhung um 5 Pfg. erfahren. Wohnzettel, aus denen die neuen Lohnsätze ersichtlich sind, können vom Volksbüro, Sofienstraße 88, bezogen werden.

Verkehrsunfall. Am vergangenen Dienstag abend wurde ein 24 Jahre alter Student beim Ueberfahren der Straße am Kaiserplatz von einem bis jetzt noch unbekanntem Personenauto erfasst und zu Boden geworfen, hierbei fuhr ihm das Hinterrad des Autos über den rechten Fuß. Er erlitt einen Mittelfußknochenbruch und mußte in das städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Zusammenstoß. Beim Bahnübergang am Dammweg erfolgte am Mittwoch nachmittags ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Kastrafwagen, wobei das rechte Vorderrad des Personwagens abgedrückt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Schuld an dem Zusammenstoß dürfte dem Führer des Personkraftwagens treffen, da dieser dem Kastrafwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ. — Ede Kaiser-Allee und Dorfstraße wurde ein letzter Schloffer von hier, der eine Werkzeugschleife bei sich auf dem Fahrrad trug, und dadurch unsicher fuhr, von einem Auto angefahren und am Bein verletzt. Da der Autoführer infolge dieses Unfalles plötzlich halten mußte, stieß ein von hinten herkommender Straßenbahnwagen gegen eine auf dem Auto liegende Holzbohle, wodurch am Straßenbahnwagen eine Scheibe zertrümmert wurde.

Veranstaltungen

Badische Landestheater. Am Freitag, den 24. Februar, geht Gomods Oper „Mazarin“ in der Besetzung mit den Damen Seiberlich, Blant und Weiner und den Herren Witt, Rühr und Schuster zum dritten Male in Szene. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz, die szenische Leitung Otto Krauß. — Sonntag, den 26. Februar, findet eine Aufführung der „Mischerfänger von Mänterg“ von Richard Wagner statt unter der musikalischen Leitung von Josef Kröp und der szenischen Leitung von Otto Krauß. Die Partie der „Eva“ singt Emmy Seiberlich und die „Magdalena“ Hansy Weiner. In den männlichen Hauptrollen sind unter anderem die Herren Lautfischer, Köfer, Schäfer, Straß, Weyrauch und Dr. Wucherpfennig beschäftigt. Die Vorstellung beginnt um 17 Uhr.

„Badische Lichtspiele.“ In den höchsten Kreisen des siebzehnten Jahrhunderts bestand die schöne Sitte, daß der Bewerber seiner Erfordernisse als Zeichen seiner Wahl eine silberne Rose überbringen ließ. Den Ueberbringer dieser Rose nannte man den Rosenkavalier. Kein Geringerer als Richard Strauß selbst hat es unternommen, sein gleichnamiges weltberühmtes Orchesterwerk auch für den Film zu bearbeiten und auf die mit Hofmannsthal in den großen Linien festgelegte Filmhandlung umzusetzen; daher ist dieser Film in seinem ammutreichen Spiel auch aus dem Geiste der Musik geboren. Die großen Szenen der Oper finden wir wieder, drum herum eine fabulierende Fülle reizvoller Einzelheiten. Auch auf die Besetzung wurde große Sorgfalt verwandt. Der Film „Der Rosenkavalier“ gelangt von Samstag, den 25. Februar ab, im Konzerhaus als Sondervorführung nur für Erwachsene zur Aufführung.

Gloria-Palast am Nordplatz. Der neue Spielplan ab heute bringt den bedeutenden Kriegsfilm „Der Weltkrieg“. Wenn die Zeitungen der ehemaligen Gegner Deutschlands über einen deutschen Kriegsfilm schreiben, daß er „der beste Kriegsfilm der Welt“ sei, so ist damit wohl die Gewähr gegeben, daß sich ein solcher Film vollkommen frei von parteipolitischen Tendenzen hält und nur eine strenge wahrheitsgetreue Schilderung der Kriegserlebnisse gibt. Das Vob. der beste Kriegsfilm zu sein, verdient dieser Film mit Recht, der in Deutschland und im Auslande das größte Aufsehen machte und die

stärkste Anerkennung gefunden hat. Jugendliche haben zu diesem Spielplan Zutritt.

Quetten-Abend. Morgen, Samstag, den 25. Februar, werden die beiden Wasler Gesangs-solistinnen Ruth Heise (Sopran) und Gretel Bloch (Alt) unter Mitwirkung des bekannten Pianisten Bruno Reichhofer im Künstlerhaus einen reinen Quettenabend geben. Das reichhaltige Programm gliedert sich in 4 Teile: klassische Quette von Cherubini, Bach und Mozart, romantische Quette von Schumann, Corneilus und Brahms, neuzeitliche Quette von Reiger und italienische Quette von Rossini (darunter das reizende „La regata Veneziana“). Die Selteneit dieser Darbietungen verspricht einen reizvollen Abend, zumal die beiden Stimmen ganz ausgezeichnet zueinander passen sollen. Karten sind im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt zu haben.

Aus den Vereinen

Windhorstbund. Heute abend 8½ Uhr, spricht im Bundeslokal „Alte Linde“, Ede Bittel und Weltertrage. Herr Friseurmeister Schwörer über „Zeitgemäße Handwerker- und Mittelstandsfragen“. Bundesmitglieder und Parteifreunde sind herzlich eingeladen.

Tages-Anzeiger

für Freitag, den 24. Februar 1928

Badische Landestheater, Abends 7 Uhr: „Margarete“.

„Paulaner“ — Thomabräu (Silberner Anker). Original Oberbayerische Oberlandier.

Badischer Kunstverein (Waldstr. 8). Von 10 bis 1 Uhr und von 2 bis 4 Uhr: Ausstellung (Gruppe Heibelberger Maler).

Amtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz. Zugelassen:

Rechtsanwalt Dr. Max Gomburger in Karlsruhe auch bei der Kammer für Handels-sachen in Forzheim; als Rechtsanwältin die Gerichtsassessorin Dr. Josef Brandel beim Landgericht Freiburg. Hermann Kellin beim Amtsgericht Staufen und Landgericht Freiburg. Dr. Bertold Koch und Johannes Kupp beim Landgericht Karlsruhe und der Kammer für Handels-sachen in Forzheim, Erwin Wolff beim Landgericht Mannheim, Dr. Artur Schüller beim Amtsgericht Weinheim und Landgericht Mannheim.

Verteigter: Die Rechtsanwältin Otto Fehrenbach auf Zulassung beim Landgericht Freiburg und Dr. Walter Vappert unter Aufrechterhaltung der Zulassung beim Landgericht Freiburg auf Zulassung beim Amtsgericht Staufen.

Planmäßig angeht: Die Gerichtsvollzieher Albert Allgeier beim Amtsgericht Forzheim, Heinrich Weistermann beim Amtsgericht Karlsruhe, Fritz Fischer beim Amtsgericht Säckingen, Adolf Hinzmaier beim Amtsgericht Schönan, Hermann Gösmann beim Amtsgericht Mannheim, Alfons Had beim Amtsgericht Staufen, Emil Büche beim Amtsgericht Badshut, Jakob Burmann beim Amtsgericht Karlsruhe, Johannes Göb beim Amtsgericht Mannheim, Paul Schärferberg beim Amtsgericht Buchen, Ludwig Wochner beim Amtsgericht Donaueschingen, Max Wid beim Amtsgericht Vahr, Anton Fuchs beim Amtsgericht Schopfheim, Albert Klein beim Amtsgericht Bühl.

Verfest. Justizobersekretär Otto Vurzhart beim Amtsgericht Bullendorf zum Amtsgericht Badolfgell.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Hauptlehrer Edward Gerweck in Buchthal zum Schulrat beim Stadtschulamt in Mannheim.

Hochschulen

Die Heidelberger Studentenschaft

Heidelberg, 23. Febr. Wie erinnerlich, ließ der Rektor der Universität den Vorstand der Heidelberger Studentenschaft endgültig wissen, daß ein Wiedereintritt in die heutige deutsche Studentenschaft juristisch unmöglich sei. Im Laufe der gestrigen Abstimmung wurde gegen 9 Stimmen bei 1 Enthaltung folgender Antrag der groß-deutschen Studentengemeinschaft angenommen: „Die Heidelberger Studentenschaft legt gegen die Entscheidung des Rektors betr. Zugehörigkeit zur deutschen Studentenschaft gemäß § 24 ihrer Satzung beim Ministerium Berufung ein. Sie stellt nach wie vor auf dem Boden der deutschen Studentenschaft und hebt die juristischen Bedenken des Rektors als nicht zu Recht bestehend an.“

Ein schönes Heim für wenig Geld

Schlaf-Zimmer / Speise-Zimmer / Herren-Zimmer / Küchen

1/10 ANZAHLUNG 20 MONATSRATEN

Lieferung franko Haus und jede Bahnstation Baden u. Pfalz

Bei Barzahlung höchsten Rabatt

Gute meistern Essige Qualitätsarbeiten

Dem Rabatt- und Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen.

Friedrichs & Cie., Kommandit-Gesellschaft, Karlsruhe

Kriegsstr. 80, gegenüber dem alten Bahnhofs-Gebäude.

Letzte Meldungen Sensationelle Wendung im Barmat-Prozess

Verwandene Akten
B. S. Im Barmat-Prozess erfolgte heute früh ein überraschender Vorstoß der Verteidigung, der geeignet ist, den Prozess, der bisher immer unter Ausschaltung aller politischen Momente, sowohl von Seiten des Gerichts, wie von der Verteidigung geführt wurde, in ein politisches Fahrwasser zu leiten. Der Verteidiger Julius Barmat, Rechtsanwältin Juliusberger, beantragte nämlich, die Disziplinarakten des in der Barmat-Untersuchung feinerzeit besonders hervorgetretenen Assessors Kuhnmann heranzuziehen, gegen den bekanntlich feinerzeit auch ein Strafverfahren wegen Amtsvergehens eingeleitet worden war. Die Verteidigung begründet diesen Antrag damit, daß verschiedene Dokumente, die von der Staatsanwaltschaft damals in den Räumen der Amerzima beschlagnahmt worden sind, nicht für das Barmatverfahren sichergestellt und verwertet, sondern aus politischen Propagandagründen auf unrechtmäßige Weise einem noch näher zu bezeichnenden Personenkreis in die Hände gespielt worden seien. Besonders wird behauptet, daß verschiedene Schriftstücke, die sich auf das Kapitel Gölle beziehen, verschwunden sind und, da sie zum Teil auch entlastenden Charakter haben, nicht genügend in der Anklageschrift beachtet worden sind.

Flugzeugabsturz in Darmstadt

Frankfurt a. M., 23. Febr. Der bekannte Kunstflieger Jaehrling ist heute nachmittag kurz nach 3 Uhr auf dem Flugplatz Darmstadt tödlich abgestürzt. Jaehrling führte über dem Flugplatz einen Kunstflug aus, als plötzlich die beiden Flügel der Maschine zusammenknickten. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort tot. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört.

Kinder als Ladendiebe

Berlin, 23. Febr. In der letzten Zeit wurden in den Altenburger Geschäftshäusern eine große Anzahl Ladendiebstähle verübt, ohne daß die Spitzbuben gefaßt werden konnten. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Täter zu ermitteln. Es kommen nicht weniger als 22 Schulknaben und Arbeitsburichen im Alter von 12 bis 16 Jahren in Frage. Die Untersuchung ergab, daß die jugendlichen Spitzbuben bei der Ausführung ihrer Streifzüge auf ganz raffinierte Weise zu Werke gegangen sind. Einige Eltern wollen sogar das Treiben ihrer Kinder gutheißen haben.

Schwere Ausschreitungen Zuboffs

Berlin, 23. Febr. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr befand sich Alexander Zuboff, der Mann der ehemaligen Prinzessin Schaumburg-Lippe, im Vorraum eines Nachtlokals im Gespräch mit einer Frau, während sich ein 18jähriger Bube in seiner Nähe aufhielt. Zuboff forderte diesen auf, sich zu entfernen. Der Bube kam aber der Aufforderung nicht nach, da er im Vorraum dienstlich zu tun hatte. Darauf schlug Zuboff den Buben zu Boden und trat ihn mit Füßen, wobei er beunruhigend zur nächsten Rettungsstelle gebracht werden mußte, wo der Arzt zahlreiche äußere Verletzungen feststellte. Auch klagte er über innere Schmerzen. Zuboff wurde festgenommen, jedoch nach Feststellung seiner Person wieder entlassen.

Schwere Explosion in einem Aluminiumwerk

Nürnberg, 22. Febr. Heute vormittag gegen 11 Uhr ist in dem etwa eine halbe Stunde von Schwabach entfernt liegenden Aluminiumwerk Weigand, das erst seit einem Jahr in Betrieb ist, erneut eine schwere Explosion erfolgt. Bis mittags war ein Toter und ein Schwerverletzter geborgen. Ueber die Explosionsursache ist noch nichts bekannt. Derartige Explosionen haben sich in den in der Umgebung liegenden Aluminiumwerken öfters ereignet, ohne daß man jemals die Ursache hat feststellen können.

Spiel und Sport Deutsche Skimeisterschaft 1928

Heeres-Patrouillenlauf auf dem Feldberg.

Freiburg, (Bzsg.), 23. Febr. Am heutigen Tage wurde als erste Veranstaltung der Deutschen Skimeisterschaft der Heeres-Patrouillenlauf ausgetragen, der zusammen mit dem Staffellauf am Samstag für die Deutsche Skimeisterschaft maßgebend ist. Sämtliche Veranstaltungen der Reichswehr stehen unter Leitung des Majors Hoffmann vom Reichswehrministerium und Dr. Gehner-Freiburg vom Ski-Klub Schwarzwald. Es herrschte herrlicher Sonnenschein. Interessant ist die Feststellung, daß an den Hängen der nördlichen und östlichen dem Feldberg vorgelagerten Höhen zum Teil überhaupt kein Schnee mehr liegt. Auch der Feldberg selbst weist sehr viele kahle Stellen auf. Kurz vor dem Abmarsch zum Start am Feldberghof trafen die Olympiapilger von Titisee herkommend ein. Die Rennstrecke führte über 25 km vom Seebuch zunächst fast weiträumig, später schließlich über Stübchenwägen zum Totschneidwald über den Radschert-Stübchenwägen—Tödtener Hütte, unterhalb der Schleibachwägen, dann über den Rückenwald hinauf zum Glodenföhre, Bräghachtal über die Grafenmatte nördlich hinab in steiler Abfahrt zum Ziel Hebelhof. Insgesamt mußten 10 km Aufstieg überwunden werden, von denen 4 km im Sanglauftempo durchgemessen werden konnten. 7,5 km führen fast eben bei leichten Höhen-schwankungen, die restlichen 7,5 km bildeten die Abfahrt, die zum Teil an alpine Abfahrten erinnerte. 16 Patrouillen erschienen am Start. Sie bestanden jeweils aus einem Offizier und vier Mann. Die Mannschaften waren mit 7 kg Belastung versehen, welche bei den Olympischen als Ausgleich auf 7,5 kg erhöht wurde. Der Titelverteidiger, das 3. Bataillon des Jägerregiments 19 in Kempten, startete als erstes und kam gut weg, während bei den meisten der später folgenden Mannschaften sich Stürze ereigneten, die auf dem zu schnell aufgeweichten Schnee am Start zurückzuführen waren. Die meisten Mannschaften kamen nach durchlaufener Strecke, die insgesamt eine Steigung

von 510 m und Gesamtgefälle von 775 m aufwies, ziemlich frisch am Ziel an. Die Kemp-tener Jäger trafen mit 14 Minuten Vorsprung am Ziel ein und fanden lange auch an erster Stelle, doch schließlich traf als zweiter Bataillon Artillerieregiment Nr. 7 Landsberg in Bayern ein, welche als 16. gestartet und somit 10 Patrouillen überholt hatte. Die Zeit von 2.15.10 Stunden erwies sich dann auch am Schluß um eine Minute besser als die der Kemp-tener Jäger, die sich mit dem 2. Platz begnügten mühten.

Ergebnisse:

- 1) 2. Bataillon Artillerie-Regiment Landsberg 2.15.10.
- 2) 3. Bataillon Jägerregiment 19, 1. Mann-schaft, Kempten 2.16.27.
- 3) 3. Bataillon Jägerregiment 19, 2. Mann-schaft, Kempten 2.18.22.
- 4) 3. Bataillon Jägerregiment 17, 1. Mann-schaft, Goslar 2.18.40.
- 5) 3. Bataillon Jägerregiment 17, 2. Mann-schaft, Goslar 2.31.13.
- 6) Pionierbataillon 7 München 2.31.59.
- 7) 2. Bataillon Jägerregiment 1 Hirschberg 2.32.10.
- 12) 1. Bataillon Jägerregiment Stuttgart 2.48.35.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 22. Februar: Magdalena Klump, Ehefrau von Simon, Bahnarbeiter, 60 Jahre alt. — 23. Februar: Elisabeth Sauer, Ehefrau von Rudolf, Fabrikarbeiter, 75 Jahre alt, Anna Kollmer, Ehefrau von Karl, Erbarbeiter 58 Jahre alt.

Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. V. Hauptstadtstr. 17. Dr. J. H. Meyer, Gesamtverlag für Baden, Karlsruhe, Polit. und Pöndel: Dr. W. Müller-Meiß, für auswärtige Politik und Verwaltung: Dr. O. A. Berger für Angelegenheiten: Otto Strauß, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badema. A. G. Sprechstunde der Redaktion von 5-6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, den Hochwürdigsten Herrn

Pfarrer August Diebold

heute, im Alter von 55 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen seine Seele dem Gebet der hochwürdigsten Herren Confratres und allen Gläubigen.

Schwerzen, den 22. Februar 1928.
(Amt Waldshut.)

**Das Erzb. Pfarramt
Arthur Mayer, Vikar.**

Totenoffizium. Seelenamt am Samstag, den 25. Febr., 1/10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Schwerzen mit Beerdigung.

Todes-Anzeige.

In den Armen der Gattin und unter dem Beistand des geistlichen Sohnes verschied heute mittag 1/12 Uhr an einem Herzschlag im Alter von 71 Jahren unser treuer, guter Vater

Kaufmann Wilhelm Pfaff

Nach seinem Willen findet stille Beerdigung in Freiburg statt und unterbleiben besondere Todesanzeigen.

Wir empfehlen die Seele des hilfsbereiten, in schweren Prüfungen aufrecht gebliebenen Mannes dem Gebet seiner zahlreichen Freunde und Bekannten.

Freiburg, Wittnau, Stuttgart, den 22. Februar 1928

**Frau Emma Pfaff, geb. Mösche
Pfarrer Karl Pfaff
Dr. Robert Pfaff**

1. Seelenopfer Montag 1/9 Uhr in St. Martin in Freiburg.

Zur

Kommunion und Konfirmation

Kommunionkränze in allen Preislagen . . . von 1.50 an

Kommunionranken . . . von 1.— an

Kommunion- u. Konfirmations-Taschentücher mit Inschrift . . . -50

" mit br. Spitze . . . -95

Kerzentücher in Tüll 1.10

Kerzentücher in Batist mit Spitze . . . 1.60

Reformkleidchen grau und beige, aus bestem Dreil . . . -75

Reformkleidchen weiss, beste Ausführung . . . 1.60

BURCHARD

Werderplatz 33 Durlach: Kaisersstr. 143 Hauptstr. 56a

Die

Badische Landes-Materiale Schule Karlsruhe

Höhere Gewerbebeschule

veranstaltet in der Zeit vom 26. bis 28. d. M. Adlerstraße 29, 4. Stock, eine

Ausstellung

der im abgelaufenen Schuljahr gefertigten Schülerarbeiten.

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonntag von 11 bis 1 und von 2 bis 6 Uhr, Montag und Dienstag von 2 bis 6 Uhr.

Wir beehren uns, zum Besuche der Ausstellung ergebenst einzuladen.

Die Direktion: K u h n.

Verlobungs-Ringe 2006 massiv Gold, das Paar von Mk. 12.— an Brillantringe v. Mk. 20.— an Taschenuhren mit Gar. v. Mk. 12.— an empfehlen

Kaiser-Christ. Fränkle, Goldschmied, passage 7a

Meine MUTTER kauft alle

Nährmittel

Sauger, Milchflaschen etc.

nur bei

CARL ROTH

DROGERIE

TELEFON 6160 6161

Küden

in größter Auswahl zu Sonderpreisen

J. Baader

Karlstraße 12

Königsplatz 9

Sofort Darlehn

bei Ratenrückzahlung durch E. Dieck, Magdeburg, 1. urstenstr. 18, Tel. 42522. Freiumschlag erbeten. 268

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger und wohlthuernder Teilnahme an unserem schweren Verluste, für die vielen Kranzspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ den ehrw. Schwestern des Neuen St. Vincentius-Krankenhauses für ihre aufopfernde Hilfe.

Karlsruhe 23. Februar 1928.
Lenzstrasse 6.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Kopf,
Rechnungsrat i. R.

Türschoner

aus Celluloid in allen Größen, Farben und Formen kauft man bei

Eduard Isenmann,
Durlach

Telefon Nr. 70

Man verlange kostenlos Muster und Preisliste!

Eisen-Betten

Stahlmatr., Kinderbetten g. nat. an Priv. K. 1.1300 r. Eisenmöbelfabr. Suh (Thür)

Eoeben erschien ein neues Heftenbetrachungsbüchlein des religiösen Volkschriftstellers

Dompräbendar Karl Fischer in Freiburg i. Br.

Mit Jesus auf Golgatha

Der schmerzhafteste Rosenkranz als entferntere Kommunionvorbereitung. Kartoniert 30 Pfennige.

In 15 kurzer Betrachtungen führt der höchlichst bekannte Verfasser den gläubig Betrachtenden in die erhabenen, gewaltigen Blutgeheimnisse unseres Herrn und Heilandes. Es geschieht dies so anschaulich, plastisch, daß man jedesmal hellam erschüttert, gebessert, liebesfüllt von den Kräften erhobelt.

Badenia F. G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe (Baden)

Prov.-Vertreter

von altansässiger Leistungsfähigkeit, Putzgeschäft zum Besuch von Privatwirtschaft sofort gesucht. Eventuell kommt für später auch feste Anstellung in Betracht. Angebote mit Nr. 2264 an die Geschäftsstelle erbeten.

Eigennheim mit Garten

erhalten Sie in absehbarer Zeit mit Unterstützung der gemeinnützigen Baugenossenschaft Eigennheim, Bezirksdirektion für Süddeutschland, Mühlhof, O.B. Schlösslebach 12, wenn Sie dieser Genossenschaft als Siedlungsmittglied beitreten. Fragen Sie sofort an u. legen Sie 50 Pf. i. Briefm. f. Unkosten bei

Gute Beschäfte

verschiedener Branchen, stets preiswert, b. Klein Ankaufungen von unten M. Du am, Herrenstr. 38 Telefon 5330

Kinderwagen

wie neu billig zu verkaufen Ansehen vormittags Dienstag 23. 4. Et. links.

Für das Kinderrheumatisches des Kreises Karlsruhe in Steinbad bei Bonndorf am badischen Schwarzwald werden auf 1. April 1928 einige geprüfte

Kinderärztinnen

gesucht. Jahresstellung. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen bei freier Station umgehend an den Kreisrat Karlsruhe, Karlsruherstr. 18, erbeten. Persönliche Vorstellung vorerst nicht erwünscht.

Sämtliche

Farben, Lacke etc.

gebrauchsfertig

für Anstriche aller Art vorteilhaft im Farbenhaus Hansa Waldstr. 15, beim Colosseum

Trauerbriefe Badenia A. G. (steuert rasch u. bl. 10)

Stenererklärungen

Bilanzen, Buchrechnungen, Arrangements mit Bilanzwerten erledigt

F. W. Börner, beid. Buchdruckerei für Leopoldstraße 20. Fernsprechnummer 4767

95 TAGE 95 Pfg.

Beginn: Freitag, den 24. Februar 1928

Solange Vorrat!

Durch sorgfältige Vorbereitung bieten wir Ihnen ganz Aussergewöhnliches und sollte Niemand versäumen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen

Unsere 95 Pfg.-Tage werden das Tagesgespräch von Karlsruhe u. Umgebung bilden

Baumwollwaren

- 1 mtr. Seidenstoff 118 cm br., gestreift . . . 95 Pfg.
- 1 mtr. Schürzencretonne 80 cm br., bunt gemustert . . . 95 Pfg.
- 1 1/2 mtr. Kleiderstoff kariert oder dkl. gemustert . . . 95 Pfg.
- 3 mtr. Ha ducht grau Gerstenkorn od. Gebild 95 Pfg.
- 2 mtr. Gruben Tuch rot oder blau kariert . . . 95 Pfg.
- 2 mtr. Windelwand gestreift 95 Pfg.
- 1 1/2 mtr. Sportflanel dunkel gestreift . . . 95 Pfg.
- 1 mtr. Flockkörper ungelichtet bes. kräftige Qualität . . . 95 Pfg.
- 6 Stück Geschirrtücher . . . 95 Pfg.
- 8 Stück Portiertücher . . . 95 Pfg.
- 3 Stück Handtücher ges. und gebündelt . . . 95 Pfg.
- 1 Stück Kopfkissenbezug . . . 95 Pfg.

Gardinen

- 3 mtr. Gardinenborde m. Eins 95 Pfg.
- 2 mtr. Land saucardinen 65 cm breit, mit Volant . . . 95 Pfg.
- 2 mtr. Etamine-Vitrage mit Einsatz und Spitze . . . 95 Pfg.
- 1 Stück Halbstores mit Einsatz und Spitze . . . 95 Pfg.
- 2 Paar Brises-Bises . . . 95 Pfg.
- 2 Künstler-Deckchen 80x80 hübsche Blumenmuster 95 Pfg.
- 1 Sofakissen hübsche Stoffmuster, m. Füllung . . . 95 Pfg.
- 1 Pfand Federn doppelt gereinigt . . . 95 Pfg.

Damen- und Kinder-Wäsche

- 1 Damen- und Trägerform m. Hohlbaumgarn oder Spitze 95 Pfg.
- 1 Untertaille m. Stickerel 95 Pfg.
- 1 Korsettschoner m. Arm 95 Pfg.
- 1 Schluphose in viel. Farben 95 Pfg.
- 5 gestrickte Damenbinden 95 Pfg.
- 1 Strumpfhaltergürtel mit 4 Haltern und 1 Büstenhalter 95 Pfg.
- 3 Erstlingsjackchen gefrickt 95 Pfg.
- 4 Erstlingshemdchen m. Spitze 95 Pfg.
- 4 Kinderlätzchen verloh. Mult 95 Pfg.
- 5 Nabelbinden . . . 95 Pfg.
- 1 Frattierhandtuch gestreift u. 1 Waschlappen . . . 95 Pfg.

Schürzen

- 1 Servierschürze m. Stickerel und Tasche . . . 95 Pfg.
- 1 Juniorschürze gestreift od. gebübelt . . . 95 Pfg.
- 1 Gummischürze gute Qual. 95 Pfg.
- 1 Mädchenschürze Gr. 45 od. 50 95 Pfg.

Strümpfe

- 2 Paar Herrensocken, grau gestrickt . . . 95 Pfg.
- 1 Paar Herrensocken mod. Must. u. 1 Paar Sockenhalt. zus. 95 Pfg.
- 1 Paar Herrensocken Seidenfaser mit Doppelsohle u. Hochferse, schwarz od. farblich Paar 95 Pfg.
- 1 Paar Damenstrümpfe mit Doppelsohle u. Hochferse und 1 P. Seiden-Strümpfbünd. zus. 95 Pfg.
- 2 Paar Kinderstrümpfe farb. Gr. 1-6 . . . 95 Pfg.

Spitzen und Besätze

- 20 m Klöppelspitzen oder Einsatz ca. 3/4 cm breit. zus. 95 Pfg.
- 15 m Klöppelspitzen f. Decken oder Gardinen . . . 95 Pfg.
- 1/2 m Wäscheschickerel ca. 4 cm breit, hübsche Muster . . . 95 Pfg.
- 2 m Unterrock-Stickerel ca. 20 cm breit, mod. Dessins 95 Pfg.
- 5 St. Klöppel-Hemdenpassens . . . 95 Pfg.
- 2 St. Stickerel Hemdenpassens große Auswahl . . . 95 Pfg.
- 1 St. Stickerel-Hemdenpassens Achselschluß, sol. Ausführung 95 Pfg.
- 4 St. Kissen-Ecken Klöppelausführung . . . 95 Pfg.
- 10 m Wäschebündchen und 10 m Wäscheleiste . . . 95 Pfg.

Handarbeiten

- 1 Überarmtuch oder Wand-schoner vorgez. . . 95 Pfg.
- 1 Klammer-schürze vorgez. 95 Pfg.
- 1 Toofappen-sche 2 Toof-lappen und 1 Strängchen Garn . . . 95 Pfg.
- 2 Kor deckchen u. 1 Garn zus. 95 Pfg.
- 1 Läufer und 2 Deckchen mit Spitzen und Einsatz garn zus. 95 Pfg.
- 4 Nachttischdeckchen m. Hohl-saum und Spitze . . . 95 Pfg.
- 1 Kissenplatte schwarz Rips mit hübsch. Muster vorgez. 95 Pfg.
- 1 Milieu m. Spitzen u. 1 Tablett-deckchen . . . 95 Pfg.
- 4 Quadrate Halblein. vorgez. 95 Pfg.
- 1 Decke 80x90 vorgez. . . 95 Pfg.
- 1 Z erdeckchen mit Spitze und Lochstickerei u. 2 Nachttisch-decken . . . vorgez. 95 Pfg.

Herren-Artikel

- 1 Paar Hosenträger, 1 Paar Sockenhalter 1 Paar Ärmelhalter und 1 Taschenspieler mit Kamm . . . zusammen 95 Pfg.
- 2 Stehumslegekrag mod. Form 95 Pfg.
- 1 Herrenledergürtel . . . 95 Pfg.
- 2 Selbstbinder, schönemodern. Muster . . . 95 Pfg.

Tascheutücher

- 6 Herrentücher m. bunt. Kante 95 Pfg.
- 3 Herrentücher, weiß gemust. 95 Pfg.
- 5 Herrentücher, bunt . . . 95 Pfg.
- 6 Da venbattitücher mit Hohlraum . . . 95 Pfg.
- 3 Damen-tücher mit Feston u. gest. Ecken, eleg. Ausführung 95 Pfg.
- 1 Geschenk-karton mit 3 Bat-tistüchern . . . 95 Pfg.
- 12 Kindertücher mit bunter Kordelkante . . . 95 Pfg.

Kurzwaren

- 6 Dtz. Druckköpfe 2 Rollen Maschinennadeln à 200 Meter, 2 Stück Cöperba d. 2 Ste-ne Leinwand und 1 Brief-Stecknadel . . . 95 Pfg.
- 10 Mtr. Papierspitzen, 1 Wachs-tuch-Wand-schoner und 100 St. Reifnäge zus. 95 Pfg.
- 100 gr. Strick-Wolle grau od. schwarz, 3 Kärtchen wollienes Seilnagarn und 1 Spiel-Stricknadeln . . . 95 Pfg.

Galanterie-Waren

- 1 Löfferserv. ca. 7-teilig . . . 95 Pfg.
- 1 Aufsatz, bunt . . . 95 Pfg.
- 1 Eierserv. ca. 4-teilig . . . 95 Pfg.
- 1 Honigdose mit Löffel . . . 95 Pfg.

Haushalt-Artikel

- 1 Eimer grau emall. . . . 95 Pfg.
- 1 Spülschüssel grau emall. 95 Pfg.
- 1 Fleischtopf mit Deckel grau emall. . . . 95 Pfg.
- 1 Fleischtopf u. 1 Seifenschale emall. . . . 95 Pfg.
- 1 Keil- und 1 Kohlschaufel und 1 Feuerhaken zusamm. 95 Pfg.
- 1 Essenträger u. 1 Käsedose emall. . . . zusammen 95 Pfg.
- 1 Salatselher emall. . . . 95 Pfg.
- 1 Om'etpfanne 28 cm emall. 95 Pfg.
- 1 Schöner u. 1 Seifenschale Aluminium . . . zusammen 95 Pfg.
- 1 Kleiderbürste mit Halter 95 Pfg.
- 1 Eierschrank 95 Pfg.
- 1 Teppichklopper und 1 Roll-decke zusammen 95 Pfg.
- 1 Schrubber, 1 Wasch- und 1 Absorbierbürste zusamm. 95 Pfg.
- 1 Cissetpapier und 3 Rollen Papier zusammen 95 Pfg.
- 1 Zimmerbesen und 1 Hand-besen zusammen 95 Pfg.
- 1 Wisch-, 1 Schmutz- und 1 Anstreichbürste . . . zus. 95 Pfg.
- 3 Putztücher 95 Pfg.
- 1 Porzellan-Teller 95 Pfg.
- 5 Stein-ut-Teller, gerippt . . . 95 Pfg.
- 7 Steingut-Tassen weiß . . . 95 Pfg.
- 8 Porz.-Tassen mit klein. Fohl. 95 Pfg.
- 3 Porzellan-Tassen, groß . . . 95 Pfg.
- 3 Weingläser mit dickem Fuß 95 Pfg.
- 4 Weingläser mit nied. Fuß 95 Pfg.
- 1 Butterkühler mit Gaseinsatz 95 Pfg.
- 1 Thermosflasche 95 Pfg.
- 1 Gußeiserne Bratpfanne . . . 95 Pfg.

Toiletten-Artikel

- 1 Rasiergarnitur 95 Pfg.
- 1 Rasierschüssel Zusamm.
- 1 Rasierapparat 95 Pfg.
- 1 Klinge Zusamm.
- 1 Stellspiegel Zusamm.
- 1 Frisierkamm 95 Pfg.
- 1 Zahnbürstenständer . . . Zusamm.
- 2 Zahnbürsten 95 Pfg.
- 1 Taschenspiegel Zusamm.
- 1 Waschlappen Zusamm.
- 1 Frisierkamm Zusamm.
- 1 Seifendose 95 Pfg.
- 1 Fl. Eau de Cologne . . . Zusamm.
- 1 Waschlappen Zusamm.
- 1 Karton Bübensenfelle . . . Zusamm.
- 1 Frisierkamm 95 Pfg.
- 1 Seifendose Zusamm.
- 6 St. Bübensenfelle in Karton 95 Pfg.
- 1 Haarbürste Zusamm.
- 1 Frisierkamm 95 Pfg.

Papierwaren

- 1 Kassetten Briefpapier, 25 Bogen und 2 Kuverts . . . 95 Pfg.
- 100 Crepp-Serv., weiß } Zusamm.
- 25 Crepp-Serv., gebl. } 95 Pfg.
- 7 Roll. Crepp-Kissetpapier 95 Pfg.
- 3 Rollen Batterbrotpapier, fetticht, je 100 Blatt . . . 95 Pfg.
- 1 Briefblock 50 Blatt, liniert und unliniert } Zusamm.
- 100 Gesch.-Kuvert, fbg. } 95 Pfg.
- 1 Glas Tinte

Lederwaren

- 1 Einkaufsbeutel schwarz und braun . . . 95 Pfg.
- 1 Damenbesuchstasche moderne Ausführung . . . 95 Pfg.
- 1 Kinderbesuchstasche } Zusamm.
- 1 Geldbeutel 95 Pfg.
- 1 Taschenspiegel

Für Kommunion und Konfirmation
Kommunion-Kränze, Ranken, Kerzen-tücher u. Kerzenschleifen in grosser Auswahl.

Schmoller

Krupp-Stahlgebiß-Ausstellung.
im Schaufenster der Fa. Mayer & Kerling, Kaiserstrasse.
Prospekte im Laden.
Südd. Wipla-Gesellschaft Karlsruhe.

Erstklassigen
Straßenschotter
Gleisschotter
Beonschotter
Betonspiltt
Stücksteine :: Grus :: Sand
liefert
PORPHYRWERK DOSSENHEIM
Tel. Heidelberg 4094 H. VÄTTER Tel. Heidelberg 4094
Dossenheim a. d. Bergstrasse
(seither Staatliches Porphywerk)

LEBENS MITTEL

Gloria-Palast

Am Rondellplatz

Ab heute:

Der bedeutsamste Film der Welt-geschichte, den sogar unsere ehe-maligen Gegner als
„Den besten Kriegsfilm der Welt“
bezeichnen

Dieser Film ist kein Lichtspiel im gewöhnlichen Sinne, sondern ein unvergängliches Dokument des deutschen Heldenkampfes. Kein Einzelschicksal wird gezeigt, sondern das Schicksal des gesamten deutschen Volkes. Jeder, ganz gleich welcher Partei er angehört, muss sich diesen Film ansehen, der an Hand von Originalaufnahmen aus dem Reichsarchiv geschaffen wurde.

Dieser Film hat in Deutschland und im Aus-land das grösste Aufsehen gemacht und die stärkste Anerkennung gefunden.

Jugendliche haben Zutritt.
Anfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Als wertvolles Geschenk für den Weißen Sonntag
empfehlen wir
Briefe an die 16. Erstkommunikanten
von Dompräbendar Karl Fischer in Freiburg
30. Tausend
In Geschenkband gebunden Mit. 1.50
Die Briefe sind herzlich geschrieben, enthalten eine große Fülle herrlicher Gedanken für Erstkommunikanten. Sie kommen aus einem warmen Priesterherzen und finden deshalb auch den Weg zu den Herzen der Kinder.

Des Kommunikanten Tempelbau
Neue Folge der Briefe
an die lieben Erstkommunikant-en
vom gleichen Verfasser
5. Tausend
In Geschenkband gebunden Mit. 1.50
Mit dem Bildnis des Verfassers.
Soeben lege ich dies Buch aus der Hand. Wie vermochte es auch in mir erwachsenem Menschen das Glücksgefühl über Gottes hingebende Liebe an uns Menschen und über den un-schätzbaren Reichtum, den wir besitzen, wieder zu erwecken! Welchen Vorbereitungsseifer mag es in den Herzen der Kinder entfachen, die ihrer ersten hl. Kommunion entgegen-gehen! Denn es spricht mit großer väterlicher Liebe zu ihnen, einbringlich und anschaulich. Katechet B.

„Badenia“ A.-G. für Verlag Karlsruhe
:: und Druckerei ::

JUNKERS
Gasbadeöfen
Generalvertretung:
PAUL FUSBAHN
Stuttgart, Sonnenbergstrasse 15

Kauft bei unseren Anierenten!

